

bayerische schule

76. JAHRGANG # 4 2023 21. Juli 2023

D A S M A G A Z I N D E S B L L V



Wir bleiben dran!



LDV: Weitreichende Versprechen der Politik

A 13: Weiterverhandeln für alle Lehrkräfte





08

06 Bildungsticker

POLITIK

- 08 **Kundgebung** In Würzburg gegen den Bildungsnotstand
- 14 **Das bildungspolitische Gespräch** Gerhard Waschler (CSU)
- 16 **Akzente** Politik der offenen Türen
- 18 **Landtag** Sachverständige fordern BNE-Strategie



52

19 Cartoon

THEMA

- 20 **LDV** Stelldichein der Spitzenpolitik
- 27 **LDV** Denkschrift begründet BLLV-Programmatik
- 28 **LDV** Neue Abteilungsleiter, bekannte Themen
- 34 **Leitartikel** Wiedergewähltes Präsidium bewertet LDV



28

SERVICE

- 36 **Recht** Wer für ein zerstörtes Dienstgerät haftet
- 40 **Dienstrecht** Gleichwertigkeit wird vor der Wahl Gesetz
- 44 **Dienstrecht** Wie das KM den Lehrermangel dämpfen will
- 46 **Akademie** Angebot Schuljahr 23/24
- 47 **Wirtschaftsdienst** Durchblick bei allen Versicherungen

VERBAND

- 48 **BNE-PAKT II** Münchener Franziskussschule/ANU
- 52 **Ehrungen** Engagierte Mitglieder feiern Abschied
- 58 **Serie II** Die Wurzeln des BLLV



20

67 Impressum



40

0,8 Kilogramm

■ ■ ■ schwer und 1,8 Zentimeter dick war das Antragsgeheft in Spiralbindung, das die Delegierten des BLLV an den drei Tagen der Landesdelegiertenversammlung gemeinsam durchgearbeitet haben. 302 Seiten voll mit Hunderten berechtigter Forderungen an die Politik sowie Mut machenden, durchdachten Konzepten und Vorschlägen sind Ausdruck von Engagement und Know-how in diesem Verband. Und weil der BLLV seinen Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung ernst nimmt, hatte ein großer Teil der Delegierten das Geheft lediglich in digitaler Form angefordert und ressourcenschonend auf dem Tablet bearbeitet. sb



Team Qualität

Bei der Arbeit an dieser Ausgabe ist mir erneut bewusst geworden, wie sehr mich die LDV des BLLV beeindruckt und berührt hat. Beeindruckend empfand ich, mit welchem Engagement und mit welcher Qualität man sich in diesem Verband für gute Bildung und bessere Arbeitsbedingungen an den Schulen einsetzt. Und auf welche enormen Widerhall dieser Einsatz in der Politik stößt. Das wurde sowohl im Rahmen der Kundgebung im Herzen von Würzburg (S. 8) als auch bei der Festveranstaltung und der Beratung der Anträge deutlich (ab S. 20).

Als abstoßend empfand ich, in welcher mutloser Weise man sich dagegen im Kreis der Hauptverantwortlichen zur Bildung äußert. Simone Fleischmann war im Frühjahr Gast in Berlin bei einem Treffen der KMK und zitierte auch auf der LDV-Bühne die Feststellung der Kultusminister, man sei schon lange nicht mehr im „Team Qualität“, sondern im „Team Machbarkeit.“ Ich bin froh, einem Verband anzugehören, der sich niemals damit abfinden wird, die Qualität der Bildung zu vernachlässigen – so krisenhaft die Zeit auch sein mag.

So wie der BLLV versteht sich auch unsere Redaktion weiterhin als „Team Qualität“. Dass wir allerdings nicht das „Team Unfehlbarkeit“ sind, zeigt uns ein Fauxpas in der vorigen Ausgabe. Im Text über die „Münchener Erklärung“ (ab S. 10) haben wir das pädagogische Ideal der Bildung von Herz, Kopf und Hand Humboldt zugeschrieben. Gerade weil die Programmatik des BLLV so grundständig auf Pestalozzis Credo aufbaut, hoffe ich, dass Sie uns diesen Fehler nachsehen können – und in ihrer beruflichen Praxis schon bald mehr von den Rahmenbedingungen vorfinden werden, die Sie brauchen, um wirklich im Geiste des großen Schweizer Pädagogen wirken zu können.

Eine erbauliche Lektüre wünscht

Ihr

Steve Bauer, Chefredakteur

bllv.de

Große Mehrheit unzufrieden mit Bildungspolitik und Schulen

Berlin (dpa) - Eine große Mehrheit der Deutschen ist einer Umfrage zufolge unzufrieden mit den Schulen und der Bildungspolitik in Deutschland. Wie eine repräsentative Forsa-Befragung im Auftrag des Redaktionsnetzwerks Deutschland (RND) ergab, sind nur 13 Prozent der Ansicht, Kinder und Jugendliche würden ausreichend auf das Leben nach der Schule vorbereitet. 85 Prozent der Befragten finden, das ist nicht der Fall. Mehr als die Hälfte (57 Prozent) ist der Meinung, Schulabgänger seien heute schlechter qualifiziert als vor 30 Jahren. Knapp ein Viertel sieht keine großen Unterschiede: Nur 13 Prozent glauben, heutige Absolventen sind besser qualifiziert. Fast drei von vier Deutschen (73 Prozent) sagen, der Bund sollte in der Schulpolitik mehr Kompetenzen und Mitspracherecht bekommen. 24 Prozent halten es dagegen für richtig, dass allein die Bundesländer dafür zuständig sind.

Gericht wertet Austausch in Chat-Gruppe bei der Prüfung als Täuschung

Berlin (dpa) - Tauschen sich Studierende während einer Online-Prüfung intensiv in einer Chat-Gruppe aus, können sie wegen Täuschung exmatrikuliert werden. Das hat das Verwaltungsgericht Berlin entschieden. Dabei komme es nicht darauf an, ob der Austausch tatsächlich hilfreich sei und richtige Antworten liefere, so das Gericht. Damit blieb die Klage einer Studentin im Bachelorstudiengang „Öffentliche Verwaltung“ erfolglos, die wegen der „besonderen Schwere der Täuschung“ exmatrikuliert worden war. Das Urteil ist rechtskräftig (Az. VG 12 K 52/2). Laut Gericht hat die Studentin im Juli 2021 eine Online-Klausur geschrieben. Nach deren Korrektur wurden dem Dozenten und Prüfer Screenshots von einem Chat-Verlauf zugespielt, in dem sich

zahlreiche Prüfungsteilnehmer, darunter die Klägerin, austauschten. Die Hochschule leitete gegen Gruppenmitglieder ein Prüfungsverfahren wegen des Verdachts der Täuschung ein. Dieses endete mit der Exmatrikulation.

Personalmangel gefährdet frühkindliche Bildung

Düsseldorf (dpa) - Die Bildung und Förderung von Kleinkindern leidet einer Umfrage zufolge unter dem Personalmangel in deutschen Kindertagesstätten. Fast neun von zehn Kitaleitungen gaben negative Auswirkungen des Personalmangels auf die pädagogische Qualität an. Das geht aus Zahlen zum Deutschen Kitaleitungskongress (DKLK) hervor. Der Umfrage zufolge haben hochgerechnet etwa 10.000 Kitas im vergangenen Jahr in Deutschland in mehr als der Hälfte der Zeit mit so wenig Personal gearbeitet, dass die Aufsichtspflicht nicht wie vorgeschrieben erfüllt werden konnte. Das seien zweieinhalbmal so viele Kitas wie noch 2021 und 1.000 mehr als 2022. Unter dem Personalmangel litten auch die Mitarbeiter: Viele Erzieherinnen und Erzieher seien deswegen unzufrieden und hätten weniger Freude an ihrer Arbeit. Ein Viertel der Kita-Leitungen hat nach den Zahlen in den vergangenen zwölf Monaten Kündigungen als Konsequenz des Personalmangels erhalten.

Mieten für Studierenden-WG-Zimmer werden immer teurer

Berlin (dpa) - WG-Zimmer in deutschen Hochschulstädten kosten deutlich mehr als im vergangenen Semester. Der durchschnittliche monatliche Mietpreis stieg um 23 Euro auf 458 Euro, wie aus einer Untersuchung des Moses Mendelssohn Instituts hervorgeht. Am teuersten ist München (720 Euro/plus 20 Euro) vor Berlin (640 Euro/plus 90 Euro).

Gymnasium wahrscheinlicher bei Eltern mit Abi und Geld

Berlin (dpa) - Kinder aus Elternhäusern mit weniger Geld und ohne Abitur gehen einer Untersuchung des Ifo-Instituts zufolge deutlich seltener aufs Gymnasium als Kinder aus bessergestellten Haushalten mit Eltern, die selbst Abitur haben. Nur etwa jedes fünfte Kind (21 Prozent) mit zwei Elternteilen ohne Abitur und einem Haushaltsnettoeinkommen von unter 2.600 Euro pro Monat besucht demnach ein Gymnasium. Demgegenüber sind vier von fünf Kinder (80 Prozent) Gymnasiasten, deren Eltern beide Abitur haben und ein Nettoeinkommen von zusammen mehr als 5.500 Euro. Die Ergebnisse zeigten ein „frappierendes Ausmaß“ der Ungleichheit der Bildungschancen in Deutschland, je nachdem, aus welchem familiären Hintergrund ein Kind stamme, hieß es in dem „Chancenmonitor“ des Ifo-Instituts und des Vereins „Ein Herz für Kinder“ von „Bild“.

Kinder aus ärmeren Familien bei Kita-Betreuung im Nachteil

Wiesbaden (dpa) - Kinder aus ärmeren und weniger gebildeten Familien sind bei der Vergabe von Kita-Plätzen nach wie vor benachteiligt. Zudem ist der Betreuungsbedarf von Jungen und Mädchen, bei denen zu Hause überwiegend kein Deutsch gesprochen wird, zu einem größeren Teil ungedeckt als bei Gleichaltrigen mit Deutsch als Familiensprache. Dies ergab eine Studie des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB). Demnach hängt es auch zehn Jahre nach Einführung eines Rechtsanspruchs auf einen Kitaplatz für Mädchen und Jungen ab dem vollendeten ersten Lebensjahr stark von den sozioökonomischen Verhältnissen der Eltern ab, ob ein Kind betreut wird oder nicht. Untersucht wurden unter anderem die Daten zur Kita-Nutzung von rund 96.000 Kindern unter drei Jahren.



Nicht-akademisches Elternhaus erschwert Karriere

München (dpa) - Für Arbeiterkinder bedeutet das nicht-akademische Elternhaus laut einer Studie einen Karriere Nachteil. Wer als Erste oder Erster in der Familie eine Hochschule absolviert, habe trotz Studienabschlusses im Vergleich zu Akademikerkindern beruflich schlechtere Startchancen, argumentieren die Fachleute der Unternehmensberatung Boston Consulting Group (BCG). Das gilt demnach sowohl für den Einstieg in den Beruf als auch für die weitere Karriere. Studienautor Sebastian Ullrich und seine Kollegen befragten für ihre Untersuchung in Deutschland, Österreich und der Schweiz 1.125 Berufstätige im Alter von 21 bis über 60 Jahren. 58 Prozent davon waren Erst-Akademiker, deren Eltern nicht studiert hatten. Der größte Nachteil ist demnach ein gesellschaftlicher: Nur ein Drittel der Arbeiterkinder gab an, dass sie beim Berufsstart Zugang zu wichtigen Kontakten hatten. Bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Akademikerhaushalten sagten das 61 Prozent.

Tun, was man



kann



Fünf Monate vor der Landtagswahl trug der BLLV den Diskurs über Lehrermangel und Bildungsmisere aus den Verhandlungszimmern hinaus auf die Straße. Bei einer Kundgebung mit 2.000 Engagierten verkündeten Repräsentanten aller demokratischen Parteien sowie aller Gruppen der Schulfamilie ihre Sicht auf den Notstand und mögliche Auswege. Die Kernbotschaft des Verbandes klang wie eine Warnung an die beflissenen Wahlkämpfer: **Schöne Worte reichen nicht. >**

Chris Bleher



**„Ihr habt alles Recht,
bessere Rahmenbedin-
gungen und Wertschät-
zung einzufordern!“**

Hubert Aiwanger

Nach seiner Ansprache wurde der Stellvertretende Ministerpräsident zum Souvenirjäger. Unterhalb der Bühne auf dem Würzburger Marktplatz reckte Hubert Aiwanger (FW) sein Smartphone in die Höhe und knipste die Szenerie. Dem Spitzenpolitiker und seinen Followern auf Twitter oder Insta bot sich ein beachtliches Bild: Die Agora vor der Marienkapelle war voll von Menschen in blau-weißen BLLV-Westen, ausgestattet mit Fahnen, Transparenten und Trommeln.

Rund 2.000 Abgesandte aller Regierungsbezirke und eigens angereiste Unterstützer waren am Vorabend der Landesdelegiertenversammlung (LDV) am 18. Mai versammelt, um gegen untragbare Zustände an Bayerns Schulen zu protestieren. Und um zu hören, was Politikerinnen und Politiker aus Landtag und Region, aus Regierung und Opposition, aus Schüler- und Elternschaft sowie aus den Führungsriege des eigenen Verbandes sagen würden zu Lehrkräftemangel und Bildungskrise.

Es war auch eine Art Selbstvergewisserung, neudeutsch: Empowerment, wenn wieder und wieder das LDV-Motto „Bildung kann’s“ von der Bühne schallte und das ewige Glockengeläut der umliegenden Sakralbauten übertönt wurde vom Refrain der Lehrerinnen und Lehrer: „Wir können Bil-

dung!“ Aiwanger versuchte auf dieser mächtigen Welle zu surfen, als er – kumpelig-verkürzt – ausrief: „Bildung kann’s. Und ihr könnt es!“ und das LDV-Motto auch gleich korrekt deutete: „Ihr habt alles Recht, bessere Rahmenbedingungen und Wertschätzung einzufordern!“

Vogel: Auch Förderlehrkräfte einbeziehen

Am Ende seiner lautstarken Danksagung an die Retter der Zukunft „unserer Kinder“ (er sei ja selber Vater eines Sechsjährigen und eines Zehnjährigen), musste es doch noch raus: „Ohne die Freien Wähler gäbe es in Bayern noch immer kein A13 als gleiches Einstiegsgehalt für Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten.“ Für diese Ansage könnten sie ihn, „den Aiwanger“, jetzt ruhig auspfeifen, tönte der Wirtschaftsminister ganz im Wahlkampf-Modus, aber das sei „die Wahrheit“. Sie sollten ihm ansonsten immer gerne sagen, „wo sie der Schuh drückt“, er werde für sie kämpfen. Klatschen und Pfeifen hielten sich die Waage.

Gespannt empfing man auch den CSU-Vorsitzenden des Bezirks Unterfranken. Steffen Vogel versuchte ebenfalls für die Regierung zu punkten, indem er Privates zur Schau stellte

„Wir können Bildung!“
Der Refrain übertönte das
Geläut der umliegenden
Sakralbauten.



„... Funktionsstellen
weiter anheben, damit die
Motivation steigt, Führungs-
kraft zu werden.“

Steffen Vogel

und ansonsten Gemeinsamkeiten betonte: Er lebe schon seit zwölf Jahren mit zwei Mittelschullehrern unter einem Dach, einer davon Schulleiter, BLLV-Kreisvorsitzender und Teilnehmer der Kundgebung. Man verstehe sich wunderbar. Seinen „herzlichen Dank für die Integration der Flüchtlinge“ und seine „höchste Wertschätzung“ verband er freilich mit dem Lob (der eigenen Partei) für die Einführung von A13. Und erntete Applaus für die Aussage, auch die Förderlehrkräfte seien einzubeziehen und die Funktionsstellen weiter anzuheben, „damit die Motivation wieder steigt, Führungskraft zu werden“.

Grüne: Qualifizierte Lehrkräfte vergrault

Der verheißungsvolle Blick nach vorn lenkte natürlich ab von der unangenehmen Frage, wer eigentlich verantwortlich ist für den Lehrermangel. Auf diesen Punkt kamen umso genüsslicher die Grünen zu sprechen, die gleich zu dritt auftraten: Die Landtagsabgeordneten Kerstin Celina und Paul Knoblach sowie die Aschaffenburgische Landtagskandidatin Monika Hartl interpretierten die Einführung von A13 als wohlfeiles Wahlkampfmanöver und kritisierten unter großem Applaus, dass gut qualifizierte angehende Lehrerinnen und Lehrer nicht in

den Staatsdienst übernommen wurden, als der Lehrermangel längst abzusehen war.

Der SPD-Landtagsabgeordnete Volkmar Halbleib erinnerte daran, dass der BLLV und seine Partei schon vor zehn Jahren gewarnt hätten, und forderte: „Wir müssen uns gemeinsam ehrlich machen, damit wir endlich die passende Anzahl von Lehrern haben.“ Zugleich lobte er den BLLV dafür, dass er „den Finger in die Wunde legt“, aber auch konstruktive Vorschläge mache, Sprachrohr für bessere und gerechtere Bildungspolitik sei, nicht nur Ständevertretung. Helmut Kaltenhauser von der FDP kritisierte eine regelrechte „Lehrerlandverschickung“, die es für viele unattraktiv werden lasse, den so wichtigen Beruf auszuüben. In Unternehmen würde man da anders arbeiten. Man solle Schulen mehr Freiraum gewähren.

Die stellvertretende Vorsitzende des Bayerischen Elternverbandes, Henrike Paede, stieß auf lautstarkes Wohlwollen mit ihrer Solidaritätsadresse an die Lehrkräfte auf dem Platz und im ganzen Lande: „Wir sind an Ihrer Seite“. Sie, die Lehrerinnen und Lehrer seien es ja, die den Karren nicht „aus dem Dreck“ zögen, sondern täglich „durch den Dreck“ ziehen müssten. Und obendrein müssten sie „einem System dienen“, das darauf ausgelegt sei, „auszusieben“. Es brauche nicht >



„Wisst ihr, wer mich neulich so richtig aufgeregt hat? Genau: der Kultusminister!“

Helmut Schmid

nur mehr Personal und „endlich, endlich multiprofessionelle Teams“. Es brauche außerdem endlich „ein anderes System, in dem die Kinder gemeinsam länger lernen können“.

„Wir wollen Taten sehen“

Die vielgepriesene Zukunft, um die sich ja alle gemeinsam sorgen, kam auch zu Wort – in Gestalt zweier Vertreter der Schülermitverwaltung: Es sei einfach nicht in Ordnung, dass alle in derselben Zeit dasselbe lernen müssen, sagte Yuko Becker von der SchülerInnenvertretung München (SSV). Möglichst viel Arbeit in möglichst wenig Zeit bewältigen sei alles, was man auf diese Art lerne. Lehrkräfte sollten frei bestimmen können, wie sie Unterricht machen. „Hört auf die Lehrer, hört auf die Schüler!“, rief Becker und erntete den wohl intensivsten Applaus des Abends. Heinrich Ritter, Landesschülersprecher Gymnasien, forderte konsequent kostenfreie Bildung. Die sei auch der Grundstein für eine wehrhafte Demokratie. Für mehr soziale Ausgeglichenheit solle zum Beispiel das 29-Euro-Ticket für alle gelten, nicht nur für Berufsschüler.

Die Stimme des BLLV war pointiert vernehmbar zum Auftakt und zum Abschluss der Kundgebung. Helmut Schmid, Vor-

Die Grünen kamen gleich zu dritt und sahen sich offensichtlich auf Seiten der Kundgebung.

sitzender des gastgebenden Unterfränkischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes (ULLV), schilderte einen Schulalltag im Notbetrieb mit Lehrkräften am Rande des Zusammenbruchs und kontrastierte seine galligen Ausführungen mit offensichtlich schönfärberischen Aussagen des Kultusministers. Als ob er damit dem Ministerium eine Steilvorlage geliefert hätte, das eigene Wording anzupassen. Michael Piazoletto (FW) nahm jedenfalls tags drauf auf dem LDV-Polit-Podium das Wort vom strukturellen, jahrelangen Lehrermangel verblüffend selbstverständlich in den Mund.

Am Ende der Kundgebung konnte sich auch der Stellvertretende Ministerpräsident angesprochen fühlen, als die BLLV-Präsidentin ins Mikro rief, was sie tags darauf auch dem Ministerpräsidenten und dem Kultusminister vor den rund 625 Delegierten des Verbandes und den Medien betonte: Es gebe nur eine Antwort auf die Bildungskatastrophe: „Uns Lehrerinnen und Lehrer! Und wir lassen uns nicht mit Worten abpeisen, wir wollen Taten sehen“. Dann empfahl sich die empowernde Präsidentin mit den richtungweisenden Worten:

„Wir lassen uns nicht kaufen!“



**„Wir brauchen
kostenfreie Bildung, auch
als Grundstein für eine
wehrhafte Demokratie.“**

Heinrich Ritter



**„Wir brauchen endlich
ein anderes System, in dem
die Kinder gemeinsam
länger lernen können.“**

Henrike Paede



”



„Bildungsgerechtigkeit hat in Bayern einen sehr hohen Stellenwert“

DAS BILDUNGSPOLITISCHE GESPRÄCH

VOR DER LANDTAGSWAHL FRAGT DER BLLV DIE BILDUNGSEXPERTINNEN UND -EXPERTEN DER DEMOKRATISCHEN PARTeien NACH IHRER JEWEILIGEN POSITION ZU DEN GRUNDLEGENDEN UND ZUKUNFTSWEISENDEN THEMEN. IN DER VIERTEN FOLGE DER BS-SERIE „DAS BILDUNGSPOLITISCHE GESPRÄCH“: PROF. DR. GERHARD WASCHLER (CSU).

bs: Die Oppositionsparteien im Landtag kritisieren häufig eine mangelhafte Bildungsgerechtigkeit in unserem Schulsystem. Was erwidern Sie?

Gerhard Waschler: Dass in Bayern Bildungsungerechtigkeiten herrschen würden, ist nicht belegbar. Das Gegenteil ist der Fall: In Bayern hat man alle Möglichkeiten – unabhängig von der sozialen Herkunft – im differenzierten und durchlässigen Bildungswesen die Abschlüsse zu erreichen, die man nach seinen Fähigkeiten anstrebt. Es gilt: kein Abschluss ohne Anschluss. Einer Absolventin oder einem Absolventen einer bayerischen Mittelschule steht auch der Weg in Richtung Hochschule offen. Sie oder er kann – dank der Durchlässigkeit der Bildungswege – sogar zum Medizinstudium gelangen. Auf der anderen Seite hat Bayern auch die niedrigste Quote an Schülern ohne Schulabschluss in Deutschland.

Ein Mittelschul-Abgänger als Mediziner? Das wird die absolute Ausnahme bleiben.

Richtig. Aber es ist in Bayern durchaus möglich. Die Ausbildungsgänge sind ebenso vielfältig wie auch die Talente. Ich selbst komme aus einem Haushalt, in dem keiner Abitur hatte, weder meine Eltern noch meine beiden Geschwister. Ich hatte dann die Möglichkeit von der Grundschule ins Gymnasium überzutreten. Das Elternhaus hat das unterstützt und die Rahmenbedingungen waren geeignet. Auf ein Konservatorium zum Beispiel hätte ich es aber nie geschafft, da ich kein musikalisches Talent habe.

Bemängelt wird häufig auch eine schwache Umsetzung der Digitalisierung, was wiederum die Bildungs- und Ausbildungschancen mindert.

Zur Bildungsgerechtigkeit gehört im Zeitalter der Digitalisierung auch das Recht auf Teilhabe. Wir haben mehr digitale Klassenzimmer als im Koalitionsvertrag niedergeschrieben ist. Zudem hat der Ministerpräsident kürzlich nochmals deutlich gemacht, dass an bayerischen Schulen jede und jeder Zugang zu Tablets und Smartphone haben muss. Auch das zeigt, dass Bildungsgerechtigkeit in Bayern einen sehr, sehr hohen Stellenwert einnimmt. Und wo noch was zu verbessern ist, werden wir das in der nächsten Legislatur anstreben.

Blicken wir auf die Seite der Lehrkräfte. Thema Gleichwertigkeit. Da hat sich viel getan mit der Einführung von A 13. Wie bewerten Sie diese Schritte?

Gleichwertigkeit in der Bildung hat für mich nicht nur mit A 13 zu tun, es ist auch die Gleichwertigkeit von Master und Meister. Unterfüttert ist das auch durch die nun beschlossene kostenfreie Meisterfortbildung. Handwerk, Handel, Dienstleistungen, all das muss man auf Augenhöhe mit dem akademischen Bereich sehen. Durch A 13 für Grund- und Mittelschule hat man nun die Wertschätzung der Lehrerinnen und Lehrer über die Schularten hinweg deutlich gesteigert. Ein wichtiger Schritt für die Zukunft und gutes Geld für sehr gute Arbeit.

Diese sehr gute Arbeit besteht gerade im Fall von Grund- und Mittelschullehrkräften darin, die Hauptlast bei der Inklusion zu stemmen.

Die Inklusionsleistung ist tatsächlich ein wichtiger Grund, weshalb A 13 für die Grund- und Mittelschule vollaufberechtigt ist. Gerade dort wird seit Jahren sehr viel für die Inklusion getan. Die damit verbundene Wertschätzung der großen pädagogischen Leistung freut mich persönlich sehr.

Ist die Inklusion denn schon zufriedenstellend umgesetzt?

Es wurde bisher schon viel erreicht, aber da ist durchaus noch Luft nach oben. Wir waren im Jahr 1998, als ich erstmals in den Landtag gekommen bin, in Deutschland im Ländervergleich auf einem der hinteren Plätze. Nun sind wir im Vorderfeld angekommen und unterfüttern dauerhaft mit jährlich 100 zusätzlichen Planstellen die Umsetzung der Inklusion. Die Ausweitung der Studienmöglichkeiten im Fach Sonderpädagogik durch zusätzliche Lehrstühle ist in vollem Gange. Aber wir sind noch nicht ganz vorn. Wenn dann verstärkt psychologischer Beratungsbedarf an Schulen auftritt, zum Beispiel gerade in der Zeit nach Corona, muss man auch im Bereich der multiprofessionellen Teams Verbesserungen anstreben. Gerade Schüler mit besonderem Förderbedarf müssen noch besser als bisher berücksichtigt werden.

Das betrifft auch viele Flüchtlingskinder, die wir aufnehmen. Gerade Deutschklassen sind aber massiv abgebaut worden. Wie sehen Sie die Anstrengungen zur Integration?

Die Integration über die Sprache ist eine unabdingbare Notwendigkeit für Bildung und Erziehung. Der Verfassungsauftrag, Wissen und Können sowie Herz und Charakter zu bilden, gilt auch und insbesondere für Flüchtlingskinder. Die entsprechenden Angebote dürfen nicht an Euro und Cent scheitern. Inklusion und Integration sind Daueraufgaben. Ich bin sehr stolz

darauf, dass alles in unserem neuen CSU-Grundsatzprogramm verankert ist.

Diese wichtigen Aufgaben fallen in den letzten Jahren oft dem Lehrermangel zum Opfer. Wie beurteilen Sie die Maßnahmen, die dagegen ergriffen werden?

Abstriche an Qualität in der Bildung darf es in Bayern nicht geben. Die hohe Qualität ist das, was die Schülerinnen und Schüler verdient haben und was die Eltern mit absolutem Recht in einem rohstoffarmen Land einfordern. Es gilt deshalb Unterrichtskürzungen bestmöglich zu vermeiden. In Zeiten des europaweiten Fachkräfte- und Lehrermangels gibt es jedoch keinen Königsweg. Der Lehrerberuf gehört im gesellschaftlichen Ranking ganz nach oben. Die Attraktivität des Lehrerberufs muss insgesamt gesteigert werden.

Wie?

Viele junge Menschen unterschätzen völlig, welche tolle Aufgabe es ist, den Lehrerberuf zu ergreifen. Eine Imagekampagne für den Lehrerberuf muss vermitteln: Das ist ein vielfältiger und erfüllender Beruf. Den angehenden Mittelschullehrern zum Beispiel muss man sagen: Ihr werdet in einem Bereich tätig sein, in dem ihr junge Menschen ein wichtiges Stück ihres Weges begleiten könnt und der für unsere Wirtschaft, für den bayerischen Mittelstand, die Grundlagen legt. An Staatsregierung und Landtag scheitert eine personelle Verbesserung sicher nicht. Der Ministerpräsident hat aktuell 6.000 neue Lehrerstellen und 2.000 neue Stellen für Verwaltungskräfte und Schulsozialpädagogen bis zum Jahr 2028 zugesagt. Die werden kommen.

Nehmen wir an, Sie werden Kultusminister. Was gehen Sie als Erstes an?

Ich würde mich schnellstens mit allen Verantwortlichen der Lehrerverbände, der Elternverbände und der Bildungsträger zusammensetzen und mich zu einem „Zukunftsplan Bildung“ austauschen. Und klären, wie man die besten Köpfe dafür gewinnen kann. Das würde wie gesagt unter anderem auf eine Imagekampagne für die hohe Wertigkeit des Lehrerberufs hinauslaufen. Und natürlich müssten wir weiter an der Verbesserung der Rahmenbedingungen arbeiten. //

Interview: Simone Fleischmann und Chris Bleher



Sportlich

Bei allen Streitigkeiten und Spannungen: Ein gutes Verhältnis zur Politik ist die Grundlage für den politischen Erfolg des BLLV. Und bei der Landesdelegiertenversammlung (LDV) in Würzburg hat sich auf großer Bühne gezeigt: Der Politikstil der offenen Türen und des breiten Dialogs kommt an.

Eine politische Landesdelegiertenversammlung hatten wir geplant. Keinen Clown. Keine Musik. Keinen Klimbim. Politik pur. Landtagswahlkampf in Bayern, Lehrkräftemangel und LDV. Diese drei „L“ ergaben eine selten brisante Mischung. Man könnte auch von einem „bildungspolitischen Mistbeet“ sprechen. Aus so einem Beet sprießt alles Mögliche: schöne bunte Blumen, Unkraut und dann kreuchen da auch noch die unterschiedlichsten Tierchen herum.

Schulgesellschaft à la Biene Maja

Dieses Bild passt zur Klatschmohnwiese aus Biene Maja, von der Ministerpräsident Markus Söder zum LDV-Auftakt schwärmte: „Einer hüpf, einer fliegt, einer krabbelt. Diese Chancenvielfalt ist unser Ziel. Glücklicherweise ist man, wenn man das tun kann, was einem Freude bereitet. Das wäre meine Vorstellung von einer guten Schulgesellschaft.“ Chancenvielfalt. Glück. Eine gute Schulgesellschaft – klingt doch eigentlich ganz gut. Und dieser Vorstellung sind wir durch unsere LDV ein gutes Stück näher gekommen.

Für diese gute Schulgesellschaft ist nämlich durchaus das Verhältnis der Staatsregierung zum BLLV relevant. Insofern war es auch interessant, wie der Ministerpräsident dieses Verhältnis zu unserem Verband beschrieb. Als „sportlich-charmant“ nämlich. Was genau er süffisant lächelnd damit gemeint hat, sei dahingestellt. Ich selbst interpretiere das so: Wenn er davon spricht, dass wir „gemeinsam, auf Augenhöhe“ ein Konzept entwickeln, wie wir angesichts der Herausforderungen Schule besser machen können, dann sagen wir: Jawoll! Das wollen wir. Da bleiben wir dran.

Wenn er das klare Bekenntnis zur Wertigkeit der Grundschule setzt, indem er sagt, es sei „leichter, eine Kurvendiskussion zu korrigieren, als jemandem Lesen und Schreiben beizubringen“, und dann argumentiert, dass die Gleichwertigkeit der Besoldung bestimmt schneller kommt als geplant, dann

und charmant

sagen wir: Jawoll. Und wenn sowohl der Ministerpräsident als auch der Kultusminister sagen, dass Schule entbürokratisiert werden muss, dass die Sinnhaftigkeit des Schriftwesens dringend überprüft werden muss, dann sagen wir noch einmal: Jawoll. Da geht unsere Politik auf.

Immer wieder haben wir darauf gedrungen, dass auch die Förder- und Fachlehrkräfte dringend Verbesserungen brauchen. Und siehe da: Auf der LDV erklärte der Kultusminister mit Nachdruck, dass in diesem Bereich dringend Verbesserungen ins Feld zu setzen sind. Dass Karrierewege verbessert werden müssen. Na also! Es zahlt sich offensichtlich aus, beharrlich aber charmant dranzubleiben, sportlich die eigenen Ziele zu verfolgen, also auch die Bedürfnisse von Fachlehrerinnen und Fachlehrern, von Kolleginnen und Kollegen im Bereich der Förderung. Und zwar überall, wo es nur geht: in den Medien, in der Gesellschaft, innerverbandlich und selbstverständlich in allen politischen Gesprächen.

Offene Türen zu allen

Dieser Politikstil dient auch einem anderen unserer Big Points: der Lehrkräftebildung. Keine Position, keine Vision und keine Forderung des BLLV, die nicht auf die Lehrkräftebildung und eine Veränderung in der ersten Phase hinauslaufen würde. Immer wieder haben wir drauf hingewiesen, dass zunehmende Herausforderungen wie die Integration, die Inklusion, die Digitalität, die Ganztagsbildung und die individuelle Förderung unbedingt in die Lehrkräftebildung gehören.

Und da sind ja noch Themen wie Demokratie-Pädagogik, Medienkompetenz, Nachhaltigkeit und vieles mehr, was gefühlt täglich dazukommt. Unkraut? Im Gegenteil! Nur: Immer soll es die Schule richten, sollen die Kolleginnen und Kollegen all das drauf haben und vermitteln. Da sagt der BLLV ganz uncharmant: Nein! Und fordert ganz sportlich: das Flexible Lehrerbildungsmodell. Der Dialog darüber ist uns sehr wichtig. Das haben wir

wieder und wieder betont. Und endlich ist es soweit: Die Lehrkräftebildung soll zukunftsfähig gemacht werden, eine entsprechende Kommission an der Staatskanzlei sei eingesetzt, hat der Ministerpräsident in Würzburg verkündet. Na also! Wie gut ist es doch, offene Türen zu allen zu haben.

Dank fürs Dranbleiben

Ich bin stolz aus dieser Versammlung gegangen, weil der Slogan „Wir bleiben dran!“ nicht nur gut in den sozialen Netzwerken klingt, sondern von Erfolg gekrönt ist! Und zur Sicherheit sage ich auch an dieser Stelle noch einmal ganz uncharmant: Kaufen lassen wir uns nicht. Stattdessen verspreche ich: Wir passen genau auf, inwiefern Wort gehalten wird. Wir bleiben dran. Stellen unsere Ziele immer wieder in den Mittelpunkt. Dafür stehe ich.

Dieses Standing hätte ich nicht ohne das große Vertrauen aller Delegierten. Deshalb sage ich auch an dieser Stelle noch einmal: Danke an alle, die beharrlich an diesen Erfolgen mitwirken! Danke an die beiden Vizepräsidenten, die Abteilungsleiter, die Kolleginnen und Kollegen aus den Fachgruppen, Referaten, Arbeitsgruppen; danke an das Kompetenzteam, den Landesvorstand und den Landesausschuss. Gemeinsam sind wir in diese Legislatur gestartet, gemeinsam werden wir unsere großen Ziele weiterhin verfolgen: sportlich. Und gerne auch charmant. //



akzente simone fleischmann

// Sachverständige fordern übergreifende BNE-Strategie

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) werde nicht genug berücksichtigt und die Staatsregierung müsse mehr für deren Implementierung tun. Dieses Fazit zogen die Expertinnen und Experten, die Ende April zu einer Anhörung im Bildungsausschuss zum Thema BNE geladen waren. Die Sachverständigen lobten zwar, dass die Staatsregierung dieses Thema als relevant erkannt habe. Trotzdem brauche es mehr Engagement.

Die Expertinnen und Experten forderten eine übergreifende Strategie im Zusammenhang mit BNE. So gebe es zwar einige Einzelmaßnahmen und -projekte, es fehle aber ein übergeordnetes Konzept. Auch an den Schulen müsse sich etwas in diese Richtung ändern. Einzelne Projektwochen zur

Nachhaltigkeit reichten nicht aus, um ein Bewusstsein für dieses Thema zu schaffen. Vielmehr müsse BNE als grundlegendes Prinzip in der Bildung verstanden werden. Hierfür brauche es mehr und bessere Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrkräfte.

Auf Nachfrage des Abgeordneten der CSU, Gerhard Waschler, welches Schulfach denn ausfallen solle, um für BNE Platz in der Stundentafel zu schaffen, erläuterten die Expertinnen und Experten, dass dies genau nicht passieren wird. Da BNE als Grundlage der Bildung zu verstehen sei und nicht ein weiteres Fach darstelle, müsse auch kein Unterricht dafür ausfallen. Stattdessen müsse BNE als roter Faden für die bereits in der Stundentafel bestehenden Fächer angewandt werden.

Von Seiten der Regierungsfractionen wurde in der Debatte angeführt, dass die Regierung bereits genug für das Thema BNE tue. Dies stellte die Opposition in Frage und forderte diesbezüglich weitergehende Bekenntnisse. Sie schloss sich der Forderung der Sachverständigen nach einer übergreifenden BNE-Strategie an.

Auch im BLLV hat das Thema Nachhaltigkeit allgemein und die Bildung für Nachhaltige Entwicklung einen hohen Stellenwert. So ist der BLLV Teil des sogenannten Pakts für BNE (S. 51). Dazu werden konkrete Ziele und Maßnahmen vereinbart, um Nachhaltigkeitsthemen in allen Bereichen der Bildung zu verankern.

Wilhelm A. Hees

// Ganztagsausbau

Für den beschleunigten Ausbau von Ganztagsinfrastruktur standen von Ende 2020 bis Ende 2022 als Teil eines Sondervermögens 750 Millionen Euro Bundesmittel zur Verfügung. Davon waren 116 Millionen für Bayern vorgesehen. Von dieser Summe hat Bayern bis einschließlich 2022 nur 23 Millionen Euro beansprucht. Dass nur so wenige Mittel abgerufen wurden, liegt der Staatsregierung zufolge an den engen Vorgaben des Bundes. So konnten nur Maßnahmen gefördert werden, die zwischen dem 17. Juni 2020 und dem 30. Juni 2021 begonnen wurden. Diese Zahlen veröffentlichte die Staatsregierung auf schriftliche Anfrage (Drs. 18/25903) der Abgeordneten Dr. Simone Strohmayr (SPD). wah

// Planstellen

Lehrerplanstellen für feste Neueinstellungen an Grund- und Mittelschulen haben von 2019 bis 2022 stetig abgenommen. Mussten 2019 noch 2.276 Stellen neu besetzt werden, waren es 2022 nur noch 1.801. Bei den Gymnasien ist eine entgegengesetzte Entwicklung zu beobachten. In dieser Schulart stiegen die neuen Stellen von 777 (2019) auf 1.076 (2022). Schulartübergreifend waren 2022 insgesamt 4.220 neu zu besetzen. 2019 waren es 4.868. Die Zahlen der neu zu besetzenden Planstellen ergeben sich aus Zugewinn und Freiwerden von Planstellen. Diese Zahlen veröffentlichte die Staatsregierung auf Anfrage zum Plenum (Drs. 18/28248) der Abgeordneten Julika Sandt (FDP). wah

// Elternzeit

Die Zahl der Lehrkräfte in Elternzeit hat zwischen 2013 und 2022 insgesamt über alle Schularten hinweg stetig zugenommen. So waren 2013 noch 4.987 Lehrkräfte in Elternzeit. 2022 waren es bereits 6.685. An den Grund- und Mittelschulen nahm diese Zahl, anders als an den anderen allgemeinbildenden Schulen, jedes Jahr zu. Mehr als die Hälfte der Lehrkräfte in Elternzeit waren an Grund- und Mittelschulen angestellt. Gymnasien wiesen am zweitmeisten Lehrkräfte in Elternzeit auf. Hier gab es mit etwa 16 Prozent aber den größten Zuwachs. Diese Zahlen teilte die Staatsregierung auf Anfrage zum Plenum (Drs. 18/28381) der Abgeordneten Dr. Simone Strohmayr (SPD) mit. wah

C

cartoon
meissner





Auf Augenhöhe

Chris Bleher



Die Spitzenpolitiker der Regierungsparteien arbeiten derzeit hart an einem guten Verhältnis zur größten bayerischen Lehrkräftevertretung. Bei der 55. Landesdelegiertenversammlung (LDV) des BLLV deuteten sie nicht nur an, A13 beschleunigt umzusetzen. Ministerpräsident und Kultusminister sicherten zu, auch über andere grundlegende Veränderungen der Schulpolitik wie mehr Autonomie für Schulen gemeinsam nachzudenken. Kooperations- und Verhandlungspartner bleibt das fulminant wiedergewählte Präsidium des Verbandes mit seiner von 625 Delegierten abgestimmten Programmatik. >



„Wir dürfen nicht glauben, dass wir aus München alles bis ins Kleinste steuern können!“

Markus Söder

Die Annäherung der Spitzenpolitik an die schlagkräftigste Vertretung der bayerischen Lehrerschaft hatte etwas Ikonisches: Der Ministerpräsident, dunkler Anzug, offener Hemdkragen, zur Rechten der BLLV-Präsidentin; der Kultusminister, dunkler Anzug, offener Hemdkragen, zu ihrer Linken. In der Mitte Simone Fleischmann, hoffnungsfroh knallgrünes Kostüm, hinter sich die 625 Delegierten des Verbandes mit seinen 67.000 Mitgliedern.

Im Bemühen um ein gutes Verhältnis zu dieser bildungspolitischen Macht lieferten Markus Söder (CSU) und Michael Piazzolo (FW) Bühnenauftritte von bestechender Qualität. Das Auditorium im Würzburger Congress Centrum traute den eigenen Ohren kaum, als zuerst der Ministerpräsident und nach ihm der Kultusminister so klangen, als hätten ihnen ihre Medienstrategen ganze Passagen aus den Grundsatzpublikationen des BLLV in die Reden kopiert. Die Präsidentin äußerte später den Eindruck, sie habe sich manchmal „selbst reden gehört“.

Ihrem Politikstil der vergangenen acht Jahre treu bleibend, dankte Fleischmann explizit für die freundliche Übernahme (der BLLV-Positionen). Und pochte auf die Einhaltung aller Versprechungen, die an diesem denkwürdigen 19. Mai vor einem wachsamem Auditorium und der regionalen wie der bun-

„Ich will keine Einschränkungen bei der familienpolitischen Teilzeit, das ist mein Credo. Mit mir wird es das nicht geben.“

Michael Piazzolo

desweiten Presse abgegeben wurden. Wie am Vortag bei der BLLV-Kundgebung auf dem Würzburger Marktplatz gegen den Bildungsnotstand (S. 8) betonte die Präsidentin das Politikverständnis des BLLV: „Wir lassen uns nie kaufen. Nie!“ Umso wichtiger, festzuhalten, was in den Ansprachen hinausging über die erwartbaren Bekundungen von Lob, Dank und Wertschätzung und an welche Versprechen man sich auch nach der Landtagswahl am 8. Oktober zu erinnern haben wird.

Söder: Schule neu denken

Hier also die Best of der Aussagen, die man kaum je aus dem Munde eines CSU-Ministerpräsidenten erwartet hätte: Er könne sich vorstellen, dass die vollständige Umsetzung von A 13 als Einstiegsgehalt für Grund- und Mittelschullehrkräfte „schneller kommt als geplant“; was Schulleiterinnen und Schulleiter zu leisten haben, „müssen wir noch viel stärker bewerten und herausstellen“; das Konzept einer zweiten pädagogischen Kraft in den Klassen müsse „nach und nach umgesetzt werden“. Bildung brauche „mehr Zeit“. Geradezu revolutionär klang dies: Neben mehr Bezahlung, mehr Stellen und verbesserten Rahmenbedingungen stehe auch „ein Kulturwandel“ auf der

Bildung kann's.

Wir können Bildung

**„Ihr habt Wort gehalten.
A 13 kommt. Herzlichen Dank!“**



Agenda. Es sei „ganz entscheidend, dass wir Schule neu denken“. Schule sei „nicht in erster Linie dafür da, Schülerinnen und Schüler nach Schularten zu sortieren“.

Dann hielt Söder aber doch ein Plädoyer für das gegliederte Schulsystem – in Form einer herzigen Allegorie: Gerne erinnere er sich an die Klatschmohnwiese aus der Zeichentrickserie „Biene Maja“: „Der eine hüpf, der andere fliegt, jemand anders krabbelt.“ Jeder habe das gemacht, was er am besten könne. So solle man Schule entwickeln. „Wenn man das machen kann, was einem Freude macht, dann kann man ein glückliches Leben führen“. Er habe lieber mehr Chancen. Und fügte flott an: „Wir sind eh so durchlässig geworden, dass alles drin ist.“

Zu den Merksätzen des Ministerpräsidenten, die dem Kultusminister vom Koalitionspartner und Wahlkampfkonkurrenten Freie Wähler galten und bei den Delegierten selbstverständlich große Zustimmung fanden, gehörte dieser: „Wir dürfen nicht glauben, dass wir aus München alles bis ins Kleinste steuern können!“ Weniger Bürokratie, kürzere und verständlichere Kultusministerielle Schreiben, bitteschön! Solche Bälle retournierte Piazzolo überraschend locker und mit Effet. Ins Protokoll aber gehören Piazzolos inhaltliche Akzente. Allen voran das öffentliche Eingeständnis, zu dem er sich lange nicht durchringen wollte:

„Ja, wir haben einen Lehrermangel.“ Er wolle „mehr Leute, gute Leute“, um diesen Lehrkräftemangel aufzufangen. Er wolle „keine Einschränkungen bei der familienpolitischen Teilzeit“, das sei sein „Credo“, mit ihm werde es das nicht geben. A 13 in Bayern sei „A 13-de-Luxe“, im Verhältnis zu dieser Besoldungsstufe etwa in NRW sprängen für Beamte im Freistaat 7.000 Euro mehr im Jahr heraus – doch auch die Fach- und Förderlehrkräfte sollten bessergestellt werden.

Piazzolo: Gemeinsam Lösungen finden

Der Lehrergesundheit und seiner Verantwortung als „Dienstherr“ widmete der Staatsminister ein paar empathisch klingende Sätze: Die Zahl von dienstunfähig gewordenen oder erkrankten Lehrkräften steige, und er nehme seine Fürsorgepflicht sehr ernst. Und appellierte, „gegenseitig aufeinander aufzupassen, achtsam zu sein und eben nicht über das Limit hinauszugehen.“ Alles in allem biete er das Gleiche an wie der Ministerpräsident, „nämlich das Gespräch, das intensive. Lassen Sie uns gemeinsam Lösungen finden!“ Und tatsächlich hatten alle gehört, was Söder zuvor gesagt hatte. Er wolle „auf Augenhöhe über alles gemeinsam nachdenken“. >



Zum Polit-Talk kamen die Bildungsexperten der Fraktionen aller demokratischen Parteien.



1

2

3

4

5

Der Dialog mit der Politik auf Augenhöhe, intensiv begleitet vom öffentlich-rechtlichen Rundfunk, überregionaler Tagespresse sowie privaten Sendern, das war der Kern dieser 55. Landesdelegiertenversammlung, der „politischsten“, wie es in BLLV-Kreisen hieß. Das LDV-Motto „Bildung kann's. Wir können Bildung“ war gewissermaßen die politische Fortsetzung der pädagogisch ausgerichteten 54. Auflage an selber Stelle. Vier Jahre zuvor war die Message, dass es eine ganzheitliche Bildung nach den noch immer gültigen Idealen Pestalozzis braucht. Getreu dem Motto: „Herz. Kopf. Hand“.

Das politische Branding war freilich nicht nur dem Auftritt der beiden Spitzenpolitiker geschuldet sowie der Tatsache, dass die LDV in ein Wahljahr fiel. Es lag auch an der bündnispolitischen Stoßrichtung des Verbandes: Gemeinsam mit seinen Dachverbänden, dem dbb beamtenbund und tarifunion (Stellvertretende Bundesvorsitzende: Simone Fleischmann) sowie dem Verband Bildung und Erziehung (VBE), kämpft der BLLV gegen eklatanten Personalnotstand und die damit verbundene Überlastung des vorhandenen Personals sowie den resultierenden Verlust an Bildungsqualität.

dbb-Chef Ulrich Silberbach erklärte, es fehle in diesem Land „nicht an Problembewusstsein, sondern an Lösungsbewusst-

sein“, und ermunterte die Delegierten, sich nicht nur als Leute zu verstehen, die „Bildung können“, sondern auch als Gewerkschafter. Der VBE-Vorsitzende Gerhard Brand präsentierte seinen Verband als die Stimme von 16 Landesverbänden und erklärte: „Der BLLV versteht es seit jeher, bildungspolitische Impulse zu setzen, die wir aufnehmen und auf Bundesebene verstärken.“

Erfolgreiche Politik der offenen Türen

Die politische Stoßrichtung dieser LDV wurde bereits am Vorabend deutlich, als rund 2.000 Lehrerinnen und Lehrer dem Aufruf des BLLV zu einer Kundgebung gegen den Bildungsnotstand gefolgt waren (S. 8). Und zu einer professionell moderierten Talk-Runde am 1. LDV-Tag eingeladen waren die Bildungsexpertinnen und -experten aus den Landtagsfraktionen aller demokratischen Parteien. Von Regierungsseite sprachen: Anna Stolz (3), die Staatssekretärin des Kultusministers („Es braucht mehr Leitungszeit und mehr Multiprofessionalität“); Gerhard Waschler (2), der bildungspolitische Sprecher der CSU („Das Analoge muss immer so geschätzt werden wie das Digitale“); Thomas Gehring (4), der grüne Vizepräsident



„Der BLLV versteht es seit jeher, bildungspolitische Impulse zu setzen, die wir verstärken.“

Gerhard Brand

des Landtags („Multiprofessionelle Teams müssen wirklich arbeiten können, dazu braucht es Festanstellung und kontinuierliche Bezahlung“); Simone Strohmayr (5), die SPD-Bildungsexpertin („Quer- und Seiteneinsteiger sollten die Lehrerinnen und Lehrer entlasten, nicht sie ersetzen“); Matthias Fischbach (1), der FDP-Bildungsexperte („Die Schulen brauchen mehr Autonomie, und es braucht einen Sozialindex für die Unterstützung der Schulen“). Die politische Power, die auf der Bühne draußen wie drinnen bei der LDV versammelt war, ist einer Verbandspolitik der offenen Türen zu verdanken, für die Simone Fleischmann als Präsidentin ein- und „hinsteht“, wie sie selbst immer wieder sagt. Was das bedeutet, erklärte sie in ihrer Grundsatzrede im Anschluss an die Auftritte von Söder und Piazzolo. Oftmals würden Mitglieder die Mandatsträger des Verbandes fragen, was dieser Verband denn eigentlich dauernd tue, wenn doch wieder eine fiese Notmaßnahme nach der anderen eingeführt werde und immer alles nur noch schlimmer werde.

Die Antwort entspringt dem Selbstverständnis einer Lehrkräftevertretung, die weiß, wie Bildung geht und was es dafür braucht. Vor allem Beharrlichkeit. Welches Positionspapier etwa würde denn nicht mit dem Satz enden, dass sich die Lehrerbildung ändern müsse? Inzwischen habe der Ministerpräsident



„Es fehlt nicht an Problembewusstsein in diesem Land, sondern an Lösungsbewusstsein.“

Ulrich Silberbach

eine Kommission ins Leben gerufen, erklärte Fleischmann, die eine Flexibilisierung und eine verstärkte Praxisorientierung erarbeiten soll. Expertinnen und Experten des Verbandes werden mitwirken in diesem Gremium, auch wenn sie „unter echter Flexibilisierung und Praxisorientierung“ etwas anderes verstehen, als diejenigen, die bis vor Kurzem noch jedes Begehren nach Veränderung abgebürstet haben. Oder gerade deswegen.

Fleischmann: Nein zu Politikverdrossenheit

Die Verbandsverantwortlichen würden nicht einstimmen in dieses „Lied der Politikverdrossenheit“, auch wenn sich der Schulalltag inzwischen deutlich nach Mängelverwaltung anfühle. Wenn man in die Augen eines Kindes schaue, genau wisse, was es brauche, sich aber wieder einmal eingestehen müsse, dass das jetzt nicht möglich sei. Die Verantwortung für solche Missstände liege aber nicht bei denen, die sie klar benennen – und Fleischmann wandte sich an die Herren, in deren Mitte sie gerade noch gesessen war – „sondern in der Politik – also bei Ihnen“. Sie seien es, die Entscheidungen im Kabinett und im Landtag treffen. Doch auch, wenn man einen scharfen Dialog führe, wenn man also hart in der Sache bleibe, „stehen die >

Türen in alle demokratischen Parteien immer weit offen.“ Oder gerade dann.

Also: statt Politikverdrossenheit, Dank an die Politikerinnen und Politiker. Ebenso wie „Dank an die Kolleginnen und Kollegen aus dem BLLV, vor Ort, in den Kreisen, in den Bezirken, aber auch auf Landesebene“ dafür, dass sie seit Jahrzehnten insbesondere für die Gleichwertigkeit aller Lehrkräfte gekämpft haben und dieses Ziel nun erreicht sei. Für die Entscheidung der Staatsregierung, A 13 als Einstiegsbesoldung für Grund- und Mittelschullehrkräfte einzuführen, dankte Fleischmann dem Ministerpräsidenten, dem Staatsminister und allen Abgeordneten des Bayerischen Landtags: „Ihr habt Wort gehalten. A 13 kommt. Herzlichen Dank!“ Und alle hätten es gehört: Es sei ja noch einiges mehr versprochen worden.

Zu Beginn des Tages, in der ersten Reihe, Schulter an Schulter mit den verantwortlichen Politikern, wusste Simone Fleischmann 625 Delegierte hinter sich – nach all den politischen Auftritten hatte die 52-jährige ehemalige Rektorin einer Grund- und Mittelschule diese Kolleginnen und Kollegen vor sich. Und mit übergroßer Mehrheit schenkten die ihr zum dritten Mal ihr Vertrauen und bestätigten sie fulminant im Amt der Präsidentin. Zustimmung deutlich jenseits der 90 Prozent bekamen auch der langjährige Dienstrechtsexperte, Hauptpersonalrat und 1. Vizepräsident Gerd Nitschke sowie der 2. Vizepräsident Tomi Neckov. Es war, als hätten alle Delegierten vereint gerufen: „Die können Bildung“. Und sich damit selbst gemeint.

Präsidium fulminant wiedergewählt

Für den Diskurs mit der Politik braucht es natürlich Expertise. So war der nicht-öffentliche Teil der Veranstaltung der personellen Besetzung der Ehrenämter und der Abstimmung der Programmatik mindestens für die kommenden vier Jahre gewidmet. Zwei Leitanträge, 14 Positionspapiere, hunderte Anträge aus den Bezirksverbänden sowie eine Denkschrift (S. 27) ergaben zusammen mit dem Geschäftsbericht ein 300-Seiten-Konvolut zum Vorabstudium für alle Delegierten und zur Abstimmung per Handzeichen.

Über die zentralen Anträge und Papiere wurde man sich schnell einig, weil sich die entsprechende Verbandspraxis längst bewährt hat. So wurden nun unter anderem die Thesen zur zentralen Rolle von Bildung für Nachhaltige Entwicklung für die Verbandsarbeit verbindlich gemacht, ebenso wie die Positionen zu den einzelnen Schularten, zu mehr Bildungsgerechtigkeit, frühkindlicher Bildung, Ganztags, Inklusion und Digitalität.

Gegenstand unterschiedlicher Anträge war das Thema Religion. Schon bei der vorangegangenen LDV wurde um die

Haltung zu diesem gesellschaftlich so wichtigen Thema gerungen. Zwischenzeitlich veranstaltete die Präsidentin einen sogenannten Religionssalon, um mit handverlesenen Menschen aus dem gesamten gesellschaftlichen, schulischen, religiösen wie a-religiösen Spektrum im nicht-öffentlichen Raum zu diskutieren, wie man mit Religion heutzutage an Schulen umgehen sollte (bs 4_22). Schon die Einführung des Islam-Unterrichts in deutscher Sprache war auf eine Initiative des BLLV zurückgegangen.

Für zeitgemäßen Religionsunterricht

Diesmal kam man einen guten Schritt weiter: Man einigte sich auf den Antrag des Unterfränkischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes für eine „Flexibilisierung des Religions- und Ethikunterrichts“. „Die flächendeckend gleiche Umsetzung des Religionsunterrichts in Bayern mit der strikten Separierung unserer Schülerinnen und Schüler in Konfessionen und Religionen“ sei „nicht mehr zeitgemäß“. Der BLLV hat sich nun also den Auftrag erteilt, ein „zukunftsfähiges Konzept“ zu entwickeln, wie der Religions- und Ethikunterricht an den Schulen „sowohl konfessionell, konfessionell-kooperativ als auch religionsübergreifend flexibler umgesetzt werden kann“. Inklusive Islamunterricht.

Natürlich wäre der Eindruck verfehlt, in den drei hochpolitischen Tagen am Main sei pausenlos getagt, debattiert und gewählt worden. Im hochklassigen Rahmenprogramm war Platz für Live-Musik, Tanz und Kunst – erneut in Gestalt des Bildhauers Sebastian Waßmann. Der hatte für seine Ausstellung aus einem 26-Meter-Stamm zwölf lebensgroße Lehrerfiguren ketten-gesägt – ein ironischer Protest gegen den Lehrkräftemangel, digital auffindbar unter dem Hashtag #LehrerSchnitzen. Das LDV-Motto „Bildung kann's. Wir können Bildung“ formte Waßmann zu einem farbigen Schriftzug von 27 Metern Länge. Gebührender Raum war im festlichen Abendprogramm auch für die Trauer um verstorbene Verbandsgrößen, für Verabschiedungen und Ehrungen verdienter Mitglieder – professionell moderiert und medial aufbereitet (S. 52)

Erfahrene Mitglieder ebenso wie die Jungen im BLLV oder die Studierenden erlebten in diesen drei prallvollen Tagen, wie es ist, zu einer menschlich wie politisch starken Solidargemeinschaft zu gehören. Nicht als Bittsteller aufzutreten, sondern als Profis anerkannt zu werden, deren Wert für die Gesellschaft klar ist. Und deren Wort etwas gilt, weil sie am besten sagen können, wo es langgeht, wenn es um Bildung geht. Kurz: Die 55. LDV ist auf einen Begriff zu bringen, der auch zur sinnbildlichen Sitzordnung ihres politischen Auftakts passt: Empowerment. //

Ganz grundsätzlich

Die Denkschrift „Bildung in der Krise – mit Bildung aus der Krise“ soll die Programmatik des BLLV neu begründen

Ein flottes Motto braucht ein solides Fundament. Der LDV-Claim „Bildung kann's. Wir können Bildung“ formuliert einen hohen Anspruch, der unter anderem durch die Denkschrift „Bildung in der Krise – mit Bildung aus der Krise“ eingelöst wird. Das neunseitige Papier aus der Feder von Fritz Schäffer, dem ehemaligen Leiter der Abteilung Schul- und Bildungspolitik, analysiert den gesellschaftlichen und schulischen Ist-Zustand und skizziert Wege aus der anhaltenden Krise durch eine grundlegende Erneuerung von Bildung. Die Denkschrift wurde den Delegierten zusammen mit den Leitanträgen und Positionspapieren erstmals vorgelegt – als programmatischer Impuls für ein zu erarbeitendes BLLV-Grundsatzprogramm. Und einstimmig bestätigt.

Wachsende Parallelgesellschaften, gefährdete natürliche Lebensgrundlagen, Auswirkungen von Migration, Globalisierung und Digitalisierung – solche tiefgreifenden gesellschaftlichen Herausforderungen gehen einher mit einer nicht minder tiefgreifenden Bildungskrise. Diese zeichnet sich aus durch anhaltenden Lehrkräftemangel, abnehmende Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler, wachsende Bildungsungleichheit und Unterfinanzierung. Das derzeitige System sei überdies zu sehr auf Wissensvermittlung und Selektion fokussiert. Es fördere „normiertes und rationales Lernen“. Leistungsmessung habe einen übertriebenen Stellenwert im Unterricht. Die Schule von gestern könne den Anforderungen der Welt von morgen nicht mehr gerecht werden.

Bildung könne allerdings der Schlüssel zur Überwindung der genannten Krisen sein – vorausgesetzt, sie sei dazu geeignet, soziale Mobilität zu fördern. Eine Kernforderung bleibt daher die Bildungsgerechtigkeit. Statt Schüler in getrennten Schularten zu unterrichten, sollte man in einer inklusiven Gesellschaft

verstärkt den Wert heterogener Lerngruppen erkennen. Und Bildung müsse ganzheitlich gedacht werden: Zu vermitteln wären nicht nur kognitive Fähigkeiten, sondern auch emotionale Intelligenz, künstlerische Fähigkeiten und demokratische Werte. Darüber hinaus soll „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ dazu befähigen, Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen.

All diese Punkte werden in der Denkschrift en détail ausgeführt und führen zu Lösungsansätzen in vier Handlungsfeldern.

1. Bildung weiter denken: Wo Sozialkompetenzen mehr und mehr an Bedeutung gewannen, solle sich „der Lehrplan zu einem Lernplan“ entwickeln.
2. Die Systemlogik von Schule transformieren: Ein neues Verständnis von Leistung sollte individuelle Bedürfnisse und Potenziale berücksichtigen. Schule sollte eine vertrauensvolle Lern- und Fehlerkultur etablieren.
3. Steuerung dezentralisieren und Eigenverantwortung stärken: Schulen sollten mehr, durch Ressourcen unterfütterte Freiheiten bei ihrer inneren Organisation, Personal und Finanzen erhalten.
4. Menschen stärken: Schülerinnen und Schüler benötigen mehr pädagogische Unterstützung, daher müssten sich Lehrkräfte nicht nur auf Fachkompetenz konzentrieren, sondern mehr Beziehungsarbeit leisten und selbst über Sozialkompetenz verfügen. Dafür seien eine hervorragende Qualifizierung, optimale Arbeitsbedingungen und ein attraktiver Status notwendig. cb

Sie finden die komplette Denkschrift hier: bllv.de/denkschrift



Runde Sache

Neue Gesichter,
bekannte Themen – wie
die BLLV-Abteilungen
Kontinuität wahren

v.h.l.n.r.

Dr. Fritz Schäffer,

Ehemaliger Leiter der Abteilung Schul- und Bildungspolitik, Seminarlehrer für Geschichte am Christoph-Schreiner-Gymnasium Ingolstadt

Sabine Bösl,

Leiterin der Abteilung Schul- und Bildungspolitik, Rektorin der Quirin-Regler-Grundschule Holzkirchen

Antje Radetzky,

Leiterin der Abteilung Berufswissenschaft, Rektorin der Grundschule Camerloherstraße Ismaning

Birgit Dittmer-Glaubig,

Ehemalige Leiterin der Abteilung Berufswissenschaft, Konrektorin a. D. einer Mittelschule

Andreas Rewitzer,

Leiter der Abteilung Recht, Konrektor der Berthold-Brecht-Mittelschule Nürnberg

Bernd Wahl,

Ehemaliger Leiter der Abteilung Recht, Rektor der Mittelschule an der Lehrer-Wirth-Straße München

Tobias Prinz,

Grundschullehrer, Nachfolger von Reinhard Horn als Landesschatzmeister, Gastteilnehmer

Hans Rottbauer,

Alter und neuer Leiter der Abteilung Dienstrecht und Besoldung, Hauptpersonalrat, freigestellter Rektor der Mittelschule Arnstorf



bs: **Birgit, als Leiterin der Abteilung Berufswissenschaft war in den vergangenen vier Jahren einer deiner Arbeitsschwerpunkte die Lehrerbildung. Was hast du aus deiner Sicht erreicht und wo sollte deine Nachfolgerin in den nächsten vier Jahren dranbleiben?**

Birgit Dittmer-Glaubig: Ich bin froh, dass wir es geschafft haben, die erste, zweite und dritte Phase der Lehrkräftebildung strukturell zusammenzudenken und entsprechende Publikationen herausgebracht zu haben. Man sollte all das jetzt inhaltlich weiter vertiefen und breit bekannt machen. Das Konzept der flexiblen Lehrerbildung darf die politische Ebene nie wieder verlassen.

Antje Radetzky: Der Ministerpräsident hat es bei der LDV selbst gesagt: Bildung neu denken! Wir denken im BLLV Bildung schon lange neu und werden das auch weiterhin tun.

Dittmer-Glaubig: Stolz bin ich auch auf die Reihe der virtuellen Impulsreferate, auch wenn die aus der Not der Corona-Kontaktbeschränkungen heraus geboren wurde. Dieses digitale Format haben wir über die letzten zweieinhalb Jahre hinweg mit hochkarätigen Keynote-Speakern besetzt, es ist supergut angekommen – über die Grenzen Bayerns, sogar Deutschlands hinaus. Das hat Zukunft. Inhaltlich wird sich das Format weiterhin sicher vor allem dem Lern- und Leistungsbegriff widmen.

Fritz, die sogenannten Positionspapiere des BLLV kommen zum großen Teil aus der ASB, also der Abteilung Schul- und Bildungspolitik. Wo siehst du die Hauptaufgabe für deine Nachfolgerin?

Fritz Schäffer: Meine Nachfolgerin bedarf gar nicht so dringend meiner Ratschläge, sie war ja die letzten vier Jahren meine Stellvertreterin. An der Erarbeitung der Positionspapiere hat sie kontinuierlich mitgewirkt. Es ist ein fließender Übergang in eine neue Zeit.

Wo waren eure Schwerpunkte, welche werden es sein?

Schäffer: Schulpolitik hat zwei Ebenen. Da ist zum einen unsere Programmatik: Wir müssen wissen, wo wir stehen und wohin wir wollen. Zum anderen versuchen wir, die Politik so zu beeinflussen, dass unsere Vorstellungen Realität werden. Zum Beispiel die, dass es nicht gut ist, Kinder auszusortieren und auf viele unterschiedlichen Schularten zu verteilen. Es öffnet sich gerade ein Zeitfenster für zumindest kleinere Fortschritte: Der Lehrermangel war eine Chance dafür, A13 durchzusetzen; und der Lehrermangel fördert jetzt die Bereitschaft, wenigstens in der Lehrerbildung die starre Trennung zwischen den Schularten flexibler zu gestalten. Es gibt ja bei der Mittelschule eine Abstimmung mit den Füßen. Man muss schon viel Ideologie aufbringen, um diese Schulart ganz ohne ausgebildete Lehrkräfte aufrecht erhalten zu wollen. In den nächsten Jahren werden wir wohl doch mehr Offenheit zwischen den Schularten bekommen und hoffentlich auch mehr Flexibilität für die Schulen vor Ort.

Sabine, wie wirst du die Thematik der frühen Trennung der Kinder für den BLLV bearbeiten?

Sabine Bösl: Ich leite eine Grundschule und an dieser Schulart dreht sich alles um den Übertritt. Mir ist es deshalb schon lange ein Herzensanliegen, dass sich da etwas verändert, und dafür werde ich mich weiter einsetzen. Ich komme in Gesprächen mit Politikern immer wieder auf diese Thematik und verdeutliche, dass das nicht der Weg sein kann. Wenn Söder auf der LDV gesagt hat: „Schule neu denken“, dann sage ich: „Gut, wir haben die passenden Konzepte und wir wissen, wie wir das umsetzen können“. So wie jetzt kann es wirklich nicht weitergehen.

Sollen die Kinder bis zur sechsten Klasse zusammenbleiben oder bis zu den jeweiligen Abschlüssen, wie in Dänemark oder anderen Ländern?

Bösl: Zum Thema längeres gemeinsames Lernen haben wir kürzlich ein Positionspapier zusammengestellt. Unser Ziel heißt: öglichst lange gemeinsam lernen, gerne auch über die sechste Jahrgangsstufe hinaus. Die Bildungspolitik muss endlich nachhaltig werden und genauso müssen die Kinder nachhaltig lernen dürfen, nicht bulimisch. Jedes Kind muss in seinem Tempo lernen können und wir müssen begleiten und unterstützen. An diesem Punkt sind wir eng verzahnt mit der Abteilung Berufswissenschaft.

Umgekehrt ist die ABW und ihre Beschäftigung mit Lernen und Leistung ja sehr politisch. Sie liefert die wissenschaftlichen Grundlagen auch für mehr Bildungsgerechtigkeit, die Sabine gerade indirekt angesprochen hat.

Radetzky: Wir müssen den Lern- und Leistungsbegriff anders definieren: Leistung ist nicht identisch mit Noten. Wenn ich jede Woche mindestens zwei Leistungsnachweise schreiben lassen muss, habe ich nicht genügend Zeit, mich jedem Einzelnen zu widmen, die Kinder individuell zu unterstützen und sie ihre Stärken entdecken zu lassen. Besonders, wenn sie diese Unterstützung zu Hause einfach nicht haben. Ein Traum wären multiprofessionelle Teams, jemanden in der Klasse mit drin zu haben, der durch seine oder ihre andere Profession ganz anders auf das Kind schauen kann. Auch der gebundene Ganztag muss qualitativ weiter ausgebaut werden, statt dort Stunden zu streichen. Diese zwölf zusätzlichen Lehrerstunden kommen insbesondere den Kindern zugute, die es so nötig haben. Damit ist das auch ein wichtiger Baustein für Bildungsgerechtigkeit.

Schäffer: Entscheidend für mehr Bildungsgerechtigkeit ist, dass die Förderung viel früher einsetzt. Wenn man erst versucht, bei den Sechsjährigen die Unterschiede auszugleichen, ist das sehr, sehr spät. >



„Das Konzept der flexiblen Lehrerbildung darf die politische Ebene nie wieder verlassen.“

Birgit Dittmer-Glaubig

„Wir müssen den Lern- und Leistungsbegriff anders definieren: Leistung ist nicht identisch mit Noten.“

Antje Radetzky



„Entscheidend für mehr Bildungsgerechtigkeit ist, dass die Förderung nicht erst bei den Sechsjährigen einsetzt.“

Fritz Schäffer

„Unser Ziel heißt: Möglichst lange gemeinsam lernen, gerne auch über die sechste Jahrgangsstufe hinaus.“

Sabine Bösl



„Die Anliegen sind meist juristisch gar nicht so anspruchsvoll, wir leisten häufig geradezu Seelsorge-Arbeit.“

Bernd Wahl



„Sogar am Sonntagabend wird angerufen. Fakt ist: Wir lassen niemanden im Regen stehen.“

Andreas Rewitzer

„Wir haben jetzt von Seiten der Politik Ankündigungen, und wir setzen uns dafür ein, dass sie Realität werden.“

Hans Rottbauer



Hans, als Leiter der Abteilung Dienstrecht und Besoldung bist du dein eigener Nachfolger. Vermutlich bleibst du deinem Stil treu.

Hans Rottbauer: Es ist eine Teamarbeit, die sich bewährt hat. Die Präsidentin hat auf der politischen Ebene offene Türen. Und wir, die ADB und Vizepräsident Gerd Nitschke, verhandeln dann auf der Arbeitsebene mit den entsprechenden Stellen im Kultusministerium und im Finanzministerium. Man spielt sich gegenseitig die Bälle zu – und das wird so bleiben.

Auch nach dem bahnbrechenden A13-Erfolg, der ja maßgeblich auf euer beharrliches Dranbleiben zurückgeht, wird euch die Arbeit nicht ausgehen, oder?

Rottbauer: Wir haben jetzt von Seiten der Politik Ankündigungen, und wir setzen uns dafür ein, dass sie Realität werden. Darüber hinaus gibt es viele dienstrechtliche Themen, die mit dem Lehrermangel verwoben sind. Ausgebadet wird der seit Einführung der Notmaßnahmen 2020 von den Kolleginnen und Kollegen an den Schulen durch Mehrarbeit und Einschränkungen in der Teilzeit, oder beim Antragsruhestand. Es gibt sogar schon Überlegungen, die familienpolitische Teilzeit einzuschränken, wo es eigentlich so gut wie kein Einsparpotenzial gibt. Es kommt nicht von ungefähr, dass sich die Zahl der begrenzt dienstfähigen Lehrkräfte seit Einführung der Notmaßnahmen verdreifacht hat. Das zeigt doch, dass diese Maßnahmen der falsche Weg sind.

Und dann hat eure Abteilung ja auch noch ein wenig Service zu leisten.

Rottbauer: Wir beraten unsere Mitglieder in vielen Einzelgesprächen, zum Beispiel zum Thema Wege in den Ruhestand.

Was den Beratungsbedarf angeht, kann die Abteilung Recht mit der ADB sicher mithalten, Bernd. Gab es in deiner Zeit als Leiter bestimmte dominante Themen?

Es ist eine Teamarbeit, die sich bewährt hat. Man spielt sich gegenseitig die Bälle zu – und das wird so bleiben.

Bernd Wahl: Grundsätzlich geht es querbeet durch alle Bereiche der dienstlichen Tätigkeit. Aber selbstverständlich gab es während der Corona-Krise viel Unsicherheit vor allem in Bezug auf die Umsetzung von Maßnahmen. Man würde ja meinen, dass die Schulleitungen wissen, was genau der Dienstherr von ihnen will. Das war aber oft nicht der Fall. Und wir springen dann eben häufig ein, wo der Dienstherr gefragt wäre, weil wir uns durch und durch als Serviceabteilung verstehen.

Warum wenden sich die Mitglieder eigentlich vor allem an euch und nicht direkt an den Dienstherrn?

Wahl: Weil der Dienstherr seiner Fürsorgepflicht oft nicht nachkommt. Dabei sind die Anliegen meist juristisch gar nicht so anspruchsvoll, wir leisten häufig geradezu Seelsorge-Arbeit. Die Kolleginnen und Kollegen haben Probleme, über die sie dringend mit jemandem sprechen wollen. Wir hören ihnen zu und erklären, dass sie dieses oder jenes Problem nicht exklusiv haben, dass so was öfter auftaucht. Das beruhigt.

Was macht ihnen denn so zu schaffen?

Wahl: Häufig rufen Leute an, die glauben, sie hätten gleich irgendwelche Disziplinarverfahren am Hals. Das ist in den allerwenigsten Fällen so. Es ist aber das Pfund, mit dem wir wuchern können: Unsere Mitglieder können sich darauf verlassen, dass wir alles ernst nehmen, egal, ob es um Kleinigkeiten geht, oder um wirklich gravierende rechtliche Auseinandersetzungen.

Andreas, als Stellvertretender Leiter der Rechtsabteilung auf Landesebene, aber auch im Bezirk hältst du aufklärende Referate bei Personalversammlungen und bist viel im Austausch mit Mitgliedern. Welchen Themen begegnest du am häufigsten?

Andreas Rewitzer: Die meisten Fragen kommen zum Umgang mit Eltern oder mit deren Beschwerden. Es geht auch viel darum, die Notengebung juristisch sattelfest zu machen. Und

die Aufsichtspflicht spielt gerade bei den Jüngeren immer wieder eine Rolle. Viele Kolleginnen und Kollegen geraten regelrecht in Panik, wenn aggressive Elternschreiben oder Anwaltsschreiben kommen. Es heißt oft: „Als Lehrer stehst du mit einem Beim im Knast“. Das ist aber Unsinn. Ich habe in meinen 19 Jahren im Bezirk keinen einzigen Fall erlebt, der mit Gefängnis geendet hätte. Wie Bernd schon sagte: Oft müssen wir die Kollegin oder den Kollegen nur beruhigen. Da frage ich nach einem halbstündigen Gespräch auch am Rand von Personalversammlungen: „Was ist jetzt eigentlich Ihr Rechtsschutzanliegen? Wie kann ich Ihnen konkret helfen?“ Dann heißt es: „Sie haben mir schon genug geholfen, Sie haben mir zugehört.“ Aber es geht auch aufwändiger oder zu Unzeiten. Einmal meldete sich jemand am Silvesternachmittag. Und auch am Sonntagabend um 20.30 Uhr wird angerufen, wenn ich mich üblicherweise melde mit: „Wer stört beim Tatort?“ Im Ernst, Fakt ist: Wir lassen niemanden im Regen stehen.

Immerhin bist du als Leiter der Abteilung Recht nicht die einzige Anlaufstelle.

Rewitzer: Wir haben in jedem Bezirk Referenten, wir haben in der Landesgeschäftsstelle unsere drei Juristinnen und wir haben als Absicherung den dbb als Dachverband mit seinem juristischen Dienstleistungszentrum. Wir sind personell sehr gut aufgestellt. //

Das Gespräch führten Steve Bauer und Chris Bleher



Ja, ist denn schon Weihnachten?

Unsere 55. LDV hat politisch und medial außerordentlich große Aufmerksamkeit bekommen und die hohen Erwartungen sogar übertroffen. Das Spitzenpersonal der Staatsregierung kam nach Würzburg. Und das keineswegs mit leeren Händen. Ebenso ließen es sich die bildungspolitischen Expertinnen und Experten aller demokratischen Landtagsfraktionen nicht nehmen, dabei zu sein.

Der auffälligste Unterschied zu Verlautbarungen der vergangenen Monate: Allesamt erkannten sie die prekäre Lage an unseren Schulen und in der Lehrerbildung an, da wird nichts mehr beschönigt. Damit allein wäre freilich noch nicht viel gewonnen gewesen. Doch über die offenen und ehrlichen Worte zum Ist-Zustand hinaus wurden auch konkrete Zusagen für Verbesserungen gemacht. Allen voran versprach Ministerpräsident Söder uns Lehrerinnen und Lehrern und dem BLLV einen „Dialog auf Augenhöhe“.

Gemeinsam nachdenken will er, wie dem Lehrkräftemangel beizukommen und zugleich Bildungsgerechtigkeit für alle zu verwirklichen wäre. Vor hunderten Zeugen und vor den Kameras der großen Sender ließ Söder aufhorchen mit dem Wort

vom „Kulturwandel“, von einem „neuen Denken“ in Bezug auf Schule. So gut wie alles, was schon lange auf der To-do-Liste des BLLV steht, und was wir über Jahre konzeptionell weiterentwickelt und immer wieder in die Diskussion eingebracht haben, wurde als dringliche Aufgabe benannt. So soll zum Beispiel die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern flexibler gestaltet werden. In der Staatskanzlei sei eine entsprechende Kommission eingerichtet worden. Die Autonomie der Schulen vor Ort soll gestärkt werden. Und zur Entlastung der Lehrkräfte sollen nun auch verstärkt pädagogische Zweitkräfte eingesetzt werden.

Qualität hat absolut Priorität. Das war die Replik des Ministerpräsidenten auf das Bekenntnis der Kultusminister der Bundesländer zur Orientierung an der „Machbarkeit“ statt an der Qualität, unverblümt geäußert bei einem Treffen der KMK Anfang des Jahres in Berlin. Mittel für mehr Qualität sind offensichtlich vorhanden. Klotzen statt kleckern heißt die Devise der Regierungsparteien im Wahlkampf. Die Spitzenpolitiker sind sich aber offensichtlich bewusst, dass der alte Spruch „Mit dem Thema Bildungspolitik kannst du Wahlen nur verlieren“ nicht mehr gilt. Zu groß ist mittlerweile die Verärgerung in der Bevölkerung über permanenten Unterrichtsausfall oder über



**Wir bleiben uns
nach unserer Wiederwahl
in Würzburg treu und
stehen zu unserem Wort:
Wir bleiben dran!**

Unterricht, der von nicht ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern abgehalten wird.

Ein wichtiger Schritt gegen den Lehrkräftemangel ist die Besoldungsgerechtigkeit. Die wurde mit der nun mehr beschlossenen stufenweisen Einführung von A 13 als Einstiegsbesoldung für Grund- und Mittelschullehrkräfte erheblich verbessert. Nun soll sie aber noch schneller als geplant vollständig umgesetzt werden. Söder sagte eine beschleunigte Umsetzung von A 13 zu, und der Kultusminister beschwor, dabei niemanden zu vergessen – weder die nötigen Hebungen bei Funktionsämtern noch die Fach- und Förderlehrkräfte. Auch Einschränkungen bei der familienpolitischen Teilzeit werde es mit ihm nicht geben.

Ja, ist denn schon Weihnachten? Markus Söder scherzte, er habe keine Geschenke zu verteilen, aber er könne sich ja mal eine Anschlusskarriere als Nikolaus überlegen. Manchen klang das alles etwas zu locker und viel zu schön, um wahr zu sein. Wir aber nehmen die Politik beim Wort. Wir werden genau darauf achten, inwiefern sich die Verantwortlichen an ihre Aussagen und Versprechen halten. Wir bleiben uns nach unserer Wiederwahl in Würzburg treu und stehen zu unserem Wort: Wir bleiben dran! //

Wer
den
Schaden
hat



Wie schnell gleitet einem ein Laptop aus der Hand und geht in Stücke? So etwas kommt vor. Wer aber haftet für einen derartigen Schaden, wenn es sich um ein Dienstgerät handelt? Eine Lehrerin, der dies widerfuhr, fand sich unversehens im Dschungel widersprüchlich scheinender Paragraphen. Die Rechtsabteilung des BLLV wusste Rat und verwies auf die sogenannte Amtshaftung.

Der Fall

Die Lehrerin wollte nur kurz vom Klassenzimmer ins Lehrerzimmer nebenan und ließ den Laptop aufgeklappt. Beim Eintreten glitt ihr das Gerät aus der Hand, der Bildschirm zersprang. Da war offensichtlich nichts mehr zu machen. Sofort informierte die Lehrerin Schulleitung und Sachaufwandsträger über den Schaden. Denn der tragbare Computer war nicht ihr eigener: Der Sachaufwandsträger hatte jedem Mitglied des Kollegiums einen Dienst-Laptop zur Verfügung gestellt.

Die Lehrerin war über diese Reaktion erstaunt. Sie empfand es als ungerecht, für die Beschädigung des Dienst-Laptops aufkommen zu müssen. Schließlich hatte sie das Gerät im Dienst benutzt. Und kann solch ein Missgeschick nicht jedem passieren? Obendrein war sie irritiert: Zwar las sie in dem Ablehnungsschreiben erleichtert, sie sei nicht schadensersatzpflichtig, andererseits wurde ihr mitgeteilt, dass der Freistaat keinen Schadensersatz leiste. Wie jetzt? In dieser undurchsichtigen Situation holte sich unser Mitglied Rat in der Rechtsabteilung.

Der Verlauf

Nach der Schadensmeldung stellte die Kollegin einen Antrag auf Sachschadenersatz gem. Art. 98 Abs. 2 BayBG beim Landesamt für Finanzen. Der Sachaufwandsträger teilte mit, sie müsse für den Schaden selbst aufkommen und verwies sie auf eine möglicherweise bestehende Haftpflichtversicherung. Begründung: Es handle sich um einen Gegenstand der Dienststelle, somit sei die Schadenregulierung mit der Dienststelle abzuklären. Das Landesamt habe keine Schadensersatzpflicht gegenüber Dritten.

Die Rechtslage

Wenn Beamte (oder Angestellte und sonstige Bedienstete auf dem Gebiet der hoheitlichen Verwaltung) Dritte schädigen – in unserem Fall: den Sachaufwandsträger –, greift die Amtshaftung gem. § 839 BGB in Verbindung mit Art. 34 GG. Das bedeutet: Es sind nicht die Beamten selbst, die gegenüber dem Geschädigten haften, es ist der Dienstherr. Der wiederum kann jedoch bei einer Beschädigung, die auf grobe Fahrlässigkeit oder Vorsatz zurückzuführen ist, Regress nehmen. >

Grobe Fahrlässigkeit liegt nur dann vor, wenn Beamte sämtliche Sorgfaltspflichten außer Acht lassen und eine Beschädigung verursachen. Das aber war hier nicht der Fall. Eine Unachtsamkeit wie diese bewegt sich im Rahmen der einfachen Fahrlässigkeit. Die Lehrerin musste deshalb keine Regressforderung des Dienstherrn befürchten. Somit war auch die Schadensersatzforderung eindeutig unrechtmäßig. Unser Mitglied haftet nach den Grundsätzen der Amtshaftung für das Dienstgerät nicht selbst, da die Beschädigung im dienstlichen Zusammenhang passierte. Die Haftung geht auf den Dienstherrn über, in diesem Fall auf den Freistaat Bayern.

Der Haken

Bei Beschädigungen an Dingen des Sachaufwandsträgers durch eine Lehrkraft oder sonstige Bedienstete des Staates/Landes besteht jedoch eine Besonderheit: Bereits in einem Urteil vom 7. Mai 1974 (Az III ZR 47/71) hat der Bundesgerichtshof entschieden: Der Sachaufwandsträger als der Eigentümer eines Dienstgegenstandes (hier der Freistaat Bayern als Dienstherr) kann keinen Schadensersatz verlangen, wenn ein Beamter im Rahmen seiner Lehrtätigkeit durch nachlässiges Verhalten einen Schaden am Eigentum des Sachaufwandsträgers herbeigeführt hat. Denn: Der geschädigte Sachaufwandsträger gehört nicht zum Kreis der „Dritten“, was bei der Amtshaftung Voraussetzung ist.

Begründet wird dies so: Die Erledigung der Dienstgeschäfte, bei der die Amtspflichtverletzung erfolgt ist, dient der Erfüllung einer gemeinsamen Aufgabe des Dienstherrn des Beamten und der von der Pflichtverletzung betroffenen Körperschaft (beide erfüllen nämlich den Bildungsauftrag), sie wirken somit als „gleichsinnig“ zusammen und verfolgen nicht widerstreitende Interessen. Deshalb ist bei Schäden, die staatliche Lehrkräfte am Eigentum des Sachaufwandsträgers verursachen, der Dienstherr der Lehrkraft von der Haftung frei (so auch OLG Köln v. 14.12.1989 Az.: 7 U 116/89).

Die Lösung

Auf der Basis dieser Rechtslage riet die Rechtsabteilung des BLLV unserem Mitglied: Übergeben Sie das Formular „Haftpflicht-Schadenanzeige für staatliche Schulen“ unverzüglich der Schulleitung und legen Sie das Schreiben des Sachaufwandsträgers bei, mit dem er eine Schadens-

ersatzforderung gegen Sie geltend macht. Dieses Schreiben kann dann über den Dienstweg an die Regierung weitergeleitet werden. Die Schadensersatzforderung des Sachaufwandsträgers hätte die Schulleitung aber ebenso gem. § 35 LDO über den Dienstweg an die Regierung weiterleiten müssen.

Da das Dienstgerät nicht mehr zu reparieren war, stellte der Sachaufwandsträger der Lehrerin ein neues zur Verfügung, sie musste nicht selbst für den Schaden aufkommen. Dennoch ist der Vollständigkeit halber anzumerken: Das ablehnende Schreiben des Landesamtes für Finanzen war durchaus rechtmäßig. Schließlich stand das Dienstgerät nicht im Eigentum unseres Mitglieds, weshalb diesem kein Ersatzanspruch gegen den Dienstherrn zustand.

Das Fazit

Missgeschicke im Dienst lassen sich nicht immer vermeiden. In solchen Fällen ist es gut zu wissen, wie man zu handeln hat. Bei Sachbeschädigungen, die Lehrkräfte oder sonstige Bedienstete im Rahmen ihrer Tätigkeit verursachen, greift immer die Amtshaftung gem. § 839 BGB i.V.m. Art. 34 GG. Das bedeutet, Beamte oder Bedienstete der Schule haften nicht persönlich für den eingetretenen Schaden, die Haftung geht auf den Staat über. Die Besonderheit: Steht die beschädigte Sache im Eigentum des Sachaufwandsträgers, kann dieser gegenüber dem Freistaat Bayern keinen Schadensersatzanspruch für die Beschädigungen geltend machen.

Lehrkräften und sonstigen Bediensteten, die aufgrund eines fahrlässigen Verhaltens eine Beschädigung am Eigentum des Sachaufwandsträgers verursacht haben, sollten in solchen Fällen sofort die Schulleitung informieren, die insbesondere bei größeren Schäden, wie bei Beschädigungen am Gebäude, unverzüglich die vorge setzte Behörde und den Sachaufwandsträger darüber zu informieren hat (§ 35 LDO). Zudem sollten Sie das Formular „Haftpflicht-Schadenanzeige für staatliche Schulen“ ausgefüllt nebst den entsprechenden Unterlagen der Schulleitung übergeben. Diese leitet sie dann über den Dienstweg an die zuständige Behörde weiter. //



[Kommentar] Andreas Rewitzer*

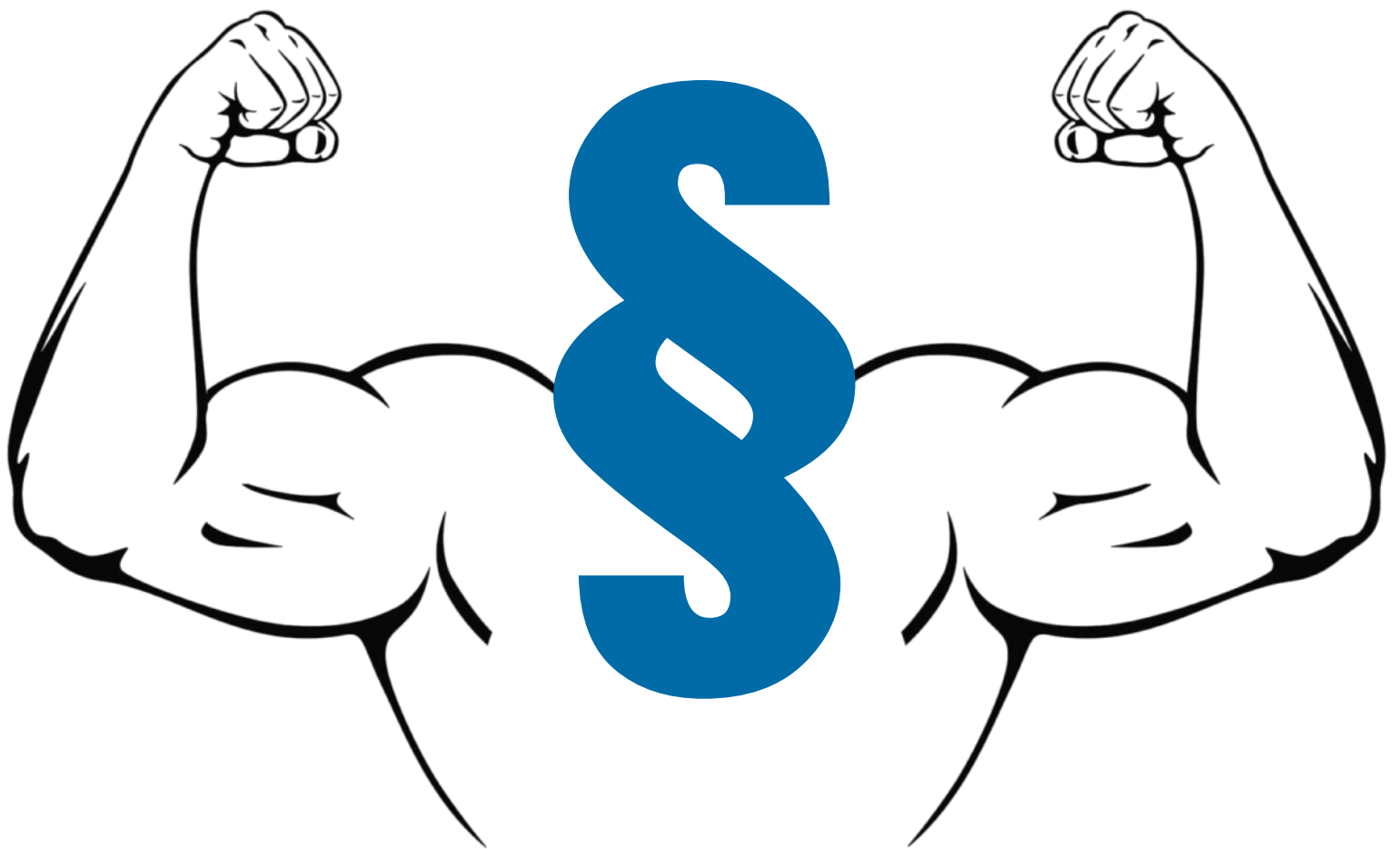
Mit einem Bein im Knast?

Als Leiter der Rechtsabteilung im Bezirk Mittelfranken war ich bereits oft für Referate bei den Kolleginnen und Kollegen vor Ort, um einen Überblick über wichtige Richtlinien des Schulrechts zu geben. Meist geht es um Aufsichtspflicht, Notengebung, Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen oder eben um Haftungsfragen. Bei diesem Thema werden dann gerne Titel gewählt, wie „Alles, was Recht ist“ oder auch nur „Schule und Recht“. Kein Titel erweist sich aber erfolgreicher und zieht interessiertes Publikum mehr an als „Schule – mit einem Bein im Knast!?“

Und dabei beweist doch unser Fall in dieser Ausgabe der bs: Als Lehrkräfte stehen wir mitnichten bei Schadensfällen immer am Rande der Illegalität, sondern sind vielmehr über die Amtshaftung gut geschützt. Wer also mit den anvertrauten Sachwerten grundsätzlich sorgfältig und verantwortungsbewusst umgeht und nur einmal irgendwie Pech hat, kann auf die Unterstützung durch unseren Dienstherrn bauen. Und auf die Beratung durch Ihre Rechtsabteilung des BLLV. //

*Leiter der Abteilung Recht

Gleichwertigkeit wird noch vor der Wahl Gesetz



Der BLLV hat seine Stellungnahme
zu A 13 eingebracht und ist mit dem KM auf einer Linie

Noch vor der Wahl wird der Landtag das Gesetz zur Umsetzung von A13 für alle Grund- und Mittelschullehrkräfte beschließen. Bis zum 20. Juli hatten die Gremien des Parlaments Zeit, über die Einzelheiten zu beraten. An der Vorarbeit dazu war der BLLV maßgeblich beteiligt: Der Verband hat den Gesetzesentwurf Ende April vorgelegt bekommen und seine Stellungnahme dazu abgegeben.

Die Kernforderung des Verbandes nach der Gleichwertigkeit aller Lehrämter wurde bereits im September 2022 endlich auch von der CSU erhört, als Ministerpräsident Markus Söder die Umsetzung verkündete. Den ständigen Forderungen des BLLV, der Freien Wähler und der Oppositionsparteien konnte nicht mehr länger Widerstand geleistet werden. Es war keine bloße wahlpolitische Ankündigung des Ministerpräsidenten. Die Umsetzung von A13 als Eingangsamt für alle Grund- und Mittelschullehrkräfte ist seither in vollem Gange und seit September 2022 steht der BLLV in Verhandlungen mit Kultus- und Finanzministerium zur Umsetzung des Vorhabens.

Schon im Juni 4.000 Beförderungen

Alle bisherigen Gespräche liefen in offener, vertrauensvoller Atmosphäre, waren hoch kompetent und konstruktiv. Der erste Schritt zur Bestätigung der zunächst nur mündlichen Aussagen folgte im Haushalt 2023. Die Freien Wähler erreichten, dass 17,1 Millionen Euro allein für die Beförderungssämter A12+AZ und A13 in den Haushaltsentwurf gestellt wurden. Die Regierungsparteien beschlossen diesen Haushalt dann so und verteilten weitere 17,1 Millionen Euro auch auf alle anderen Beamtengruppen. Die Umsetzung erfolgte im Juni 2023 durch knapp 4.000 Beförderungen nach dem Ergebnis der Dienstlichen Beurteilung.

Der BLLV forderte weitere Schritte Richtung A13 und ein Gesetz noch vor den Landtagswahlen 2023, um alles festzuzurren. Dafür musste aber erst das Lehrerbildungsgesetz geändert werden. Das geänderte Lehrerbildungsgesetz zeichnet nun nach, was die Grund- und Mittelschullehrkräfte seit Jahren meistern, und untermauert die Gleichwertigkeit der Lehrämter, die schon durch das Studium gegeben war. Nun wurde

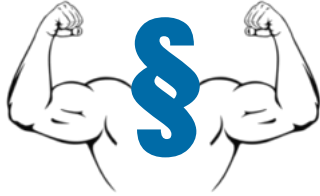
auch die inklusive Ausgestaltung als grundlegendes und übergreifendes Ausbildungsziel durch eine Ergänzung in § 2 Abs.1 der Zulassungs- und Ausbildungsordnung für das Lehramt an Grundschulen und das Lehramt an Mittelschulen (ZALGM) festgeschrieben. Dadurch wurde den zwischenzeitlichen Entwicklungen in der Lehrerbildung Rechnung getragen. Der Weg für ein Gesetzgebungsverfahren zu A13 war geebnet.

Schnellere Umsetzung in weniger Stufen

Die Vorgespräche mit Kultusminister Piazzolo und dessen Mitarbeitern am KM waren geprägt von großer Offenheit. BLLV und KM waren schnell auf einer Linie. Die Eckpunkte, die besprochen wurden, gingen von einem Mischmodell (Beförderungen und Zulagenmodell) zur Umsetzung von A13, über ein Beförderungssamt bis hin zu den strukturellen Konsequenzen für alle an Grund- und Mittelschulen Beschäftigten mit universitärer Ausbildung. Es folgten Gespräche mit Ministerpräsident Söder, dem stellvertretenden Ministerpräsidenten, Hubert Aiwanger, dem Leiter der Staatskanzlei, Florian Herrmann, dem Finanzminister Albert Füracker, der Opposition im Landtag und vielen mehr, um diesen Weg zu besprechen und abzusichern. Am 25. April 2023 lag der „Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Bayerischen Besoldungsgesetzes und des Bayerischen Beamtenversorgungsgesetzes“ schließlich vor.

Der Erfolg des BLLV in Kürze: Die Gleichwertigkeit steht im Gesetz, A13 erfolgt mit Zulagen in fünf Schritten und die Schulleitungen sehen schon heute die Perspektive nach oben. Das alles musste sehr schnell in Gesetzesform gegossen werden. Mehr war fürs Erste nicht möglich, alle weiteren Schritte geht der BLLV gemeinsam mit KM und FM nach der Wahl an. In seiner Stellungnahme fordert der BLLV ein schnelleres Umsetzen mit weniger Stufen und einer Angleichung an die Geschwindigkeit in Nordrhein-Westfalen. Zum 1. September 2026 muss das Gesetz in seinem gesamten Umfang beschlossen sein. Dann werden alle Grund- und Mittelschullehrkräfte in A13 sein – mit allen Folgeschritten. //

*1. Vizepräsident des BLLV



Wir vergessen

Der Gesetzentwurf (Stand: 26.04.2023)

A 12		
1. ab dem 1. Januar 2024 in Höhe von 80 Euro,		
2. ab dem 1. Januar 2025 in Höhe von 160 Euro,		
3. ab dem 1. Januar 2026 in Höhe von 240 Euro,		
4. ab dem 1. Januar 2027 in Höhe von 320 Euro,		
5. ab dem 1. Januar 2028 in Höhe von 400 Euro.		
A 12 + AZ		
1. ab dem 1. Januar 2024 in Höhe von 40 Euro,		
2. ab dem 1. Januar 2025 in Höhe von 80 Euro,		
3. ab dem 1. Januar 2026 in Höhe von 120 Euro,		
4. ab dem 1. Januar 2027 in Höhe von 160 Euro,		
5. ab dem 1. Januar 2028 in Höhe von 200 Euro.		
Konrektoren		
A 13 + AZ (klein)	nach	A 14
A 13 + AZ (groß) und A 14	nach	A 14 + AZ
Rektorinnen und Rektoren		
A 13 + AZ	nach	A 14
A 14	nach	A 14 + AZ
A 14 + AZ	nach	A 15

Alle Anwärter folgen ab 1. September 2028 mit A 13 als Anwärterbezüge.
Alle Zulagen sind sofort ruhegehaltstfähig.

[Kommentar] Hans Rottbauer*

Der Gesetzentwurf für A13 ist da. Für die einen mit einem überraschend positiven Inhalt, wenn man vor allem die in dieser Form nicht erwarteten Verbesserungen im Bereich der Schulleitungen sieht. Für die anderen mit einem viel zu geringen Inhalt, weil sich viele Gruppen nicht im Gesetzentwurf finden. So fehlen Verbesserungen für Fach- und Förderlehrkräfte, für Beratungsrektoren, schon funktionslos beförderte Lehrkräfte, für Seminarleiter, aber auch für die Schulverwaltung. Da gibt es noch viel Handlungsbedarf.

Trotzdem sollten wir den Gesetzentwurf im Moment als das sehen, was er ist: ein riesiger Erfolg der BLLV-Politik und des Kampfes, den wir seit den Anfangstagen unseres Verbandes führen. Die Gleichwertigkeit der verschiedenen Lehrämter ist anerkannt. Außerdem ist der vorliegende Entwurf die einzige realistische Möglichkeit in der nur noch kurzen zur Verfügung stehenden Zeit bis zu den Landtagswahlen, das Erreichte in Gesetzesform zu bringen und damit für die nächste Legislaturperiode abzusichern. In dieser Hinsicht ist es gut, dass der Entwurf knapp ausfällt und nicht zu endlosen Diskussionen im Gesetzgebungsverfahren führt, die eine schnelle Verabschiedung verunmöglichen würden.

Weiterkämpfen für Fach- und Förderlehrer

Jetzt heißt es aber dranzubleiben, die Verhandlungen müssen nach der Wahl weitergehen. Es müssen diejenigen mitgenommen werden, die sich im aktuellen Gesetz noch nicht wiederfinden. Weiterkämpfen werden wir für unsere Fach- und

*Leiter der Abteilung Dienstrecht und Besoldung

niemanden



Förderlehrkräfte. Für sie braucht es dringend einen massiven Ausbau der Beförderungsmöglichkeiten bis hin zur modularen Qualifikation für den Aufstieg in die nächsthöhere Qualifikationsebene. Die jetzt schon funktionslos beförderten Kolleginnen und Kollegen haben sich ihre Besoldung aufgrund ihrer Leistungen verdient und erarbeitet. Auch nach der Einführung von A13 braucht es ein funktionsloses Beförderungsmittel in A13 mit Amtszulage, wie es das Neue Dienstrecht im Sinne der leistungsgerechten Besoldung auch fordert.

Als Solidargemeinschaft alle Ziele erreichen

Und dann brauchen wir die strukturellen Konsequenzen und Verbesserungen für alle funktionsgebundenen Beförderungsmittel wie Beratungsrektoren, Seminarleitungen und Schulverwaltung. Die Besoldung muss an diesen Stellen wieder auf ein dem Amt angemessenes Maß gebracht werden. Nach der Landesdelegiertenversammlung und den dort gemachten Ankündigungen von Ministerpräsident Söder und Kultusminister Piazzolo, die ja alle diese Forderungen erfüllen würden, haben wir hier nun eine perfekte Grundlage, das zu erreichen, was noch fehlt.

Um aber jetzt die Ankündigungen in die Realität bringen zu können, brauchen wir wieder das, was schon die bisherigen Erfolge möglich gemacht hat: Die Solidarität aller Kolleginnen und Kollegen. Wir müssen zusammenhalten: Die einen sollten den anderen das Erreichte vergönnen; im Gegenzug sollten nun die anderen unterstützt werden, die noch keine konkreten

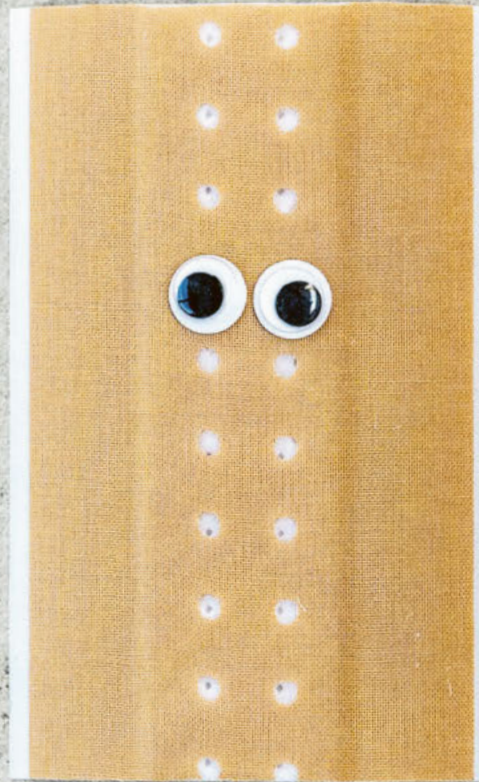
Erfolge feiern können. Nur wenn wir es schaffen, weiterhin als die große Solidargemeinschaft wahrgenommen zu werden, werden wir auch ernst genommen.

Und weiterhin brauchen wir die offenen Türen und die offenen Ohren in Politik und Verwaltung, die uns ebenfalls den bisherigen Erfolg möglich gemacht haben. Wir haben es geschafft, auf allen Ebenen Zugänge zu finden und Gespräche zu führen, die von gegenseitigem Verständnis und Vertrauen geprägt sind – die Präsidentin auf der politischen Ebene, aber auch alle anderen auf der sogenannten Arbeitsebene. Nur so lässt sich etwas erreichen. Was uns nicht passieren darf, ist, dass diese Zugänge verschlossen werden, weil alles Erreichte schlecht geredet wird. Wir müssen kluge, achtsame und nachhaltige Politik machen, damit unsere Forderungen weiter gehört werden.

Uns allen muss klar sein, dass es nun weitergeht – und klar ist das im Übrigen auch der Politik. A13 ist nicht das Ende aller unserer Forderungen. Nein, wir vergessen niemanden und sind erst zufrieden, wenn wir als starke Solidargemeinschaft alle unsere Ziele erreicht haben. //

[bllv.de/dienstrecht](https://www.bllv.de/dienstrecht)

Der Werkzeugkasten



Wie das KM Lehrermangel dämpfen
und die Unterrichtsversorgung sichern will

Der Lehrkräftemangel ist Realität und bringt, wie auch in den vergangenen Jahren, zum neuen Schuljahr eine ganze Reihe von Maßnahmen des Dienstherrn zur Sicherung der Unterrichtsversorgung mit sich.

Um die Versorgungsdefizite einigermaßen aufzufangen, stellt das Kultusministerium die schon bekannten Instrumente bereit: Quer- und Seiteneinsteiger, Notmaßnahmen dienstrechtlicher Art, wie die Anhebung des Antragsruhestandes auf 65 Jahre, die Anhebung des Mindeststundenmaßes bei der Antragsteilzeit, das Arbeitszeitkonto für Grundschullehrkräfte oder die Streichung der Freistellungsmodelle. Dazu kommt der schon aus dem letzten Schuljahr bekannte Werkzeugkasten, mit dem die Regierungen, Schulämter und Schulleitungen den regionalen Verhältnissen entsprechend reagieren können.

Dank der Landtagswahlen im Herbst, die ja nach Schuljahresbeginn stattfinden, ist vorerst nicht zu erwarten, dass weitere Maßnahmen hinzukommen, die den Schulen, den Lehrkräften oder auch den Schülerinnen und Schülern in irgendeiner Weise schaden könnten. Auch wenn allen Beteiligten klar ist, dass sich der Lehrkräftemangel im nächsten Schuljahr nicht abschwächen, sondern eher verstärken wird und früher oder später doch weitere Maßnahmen ergriffen werden, vor allem, wenn die bisherigen nicht reichen oder als unpassend und schlecht wahrgenommen werden.

Einschränkungen mit fatalen Folgen

Wir wissen nicht, was da kommen könnte. Was wir aber wissen: Jegliche Maßnahme zur Eindämmung des Lehrkräftemangels und zur Sicherstellung der Unterrichtsversorgung wird der Bildungsqualität schaden oder uns Lehrkräften wehtun. So verringern Eingriffe in die Stundentafel die Qualität der Bildung, auch wenn viele von uns sehr konkrete, aber eben auch sehr individuelle Vorstellungen haben, wo man sparen könnte. Weitere Einschränkungen beim Antragsruhestand, in der Teilzeit, vielleicht auch in der familienpolitischen Teilzeit, oder Mehrarbeit in Form einer Arbeitszeiterhöhung oder eines Arbeitszeitkontos würden vor allem bei uns Lehrkräften zu

einem großen und berechtigten Aufschrei der Empörung führen, in vielen Fällen dann auch zu Erkrankung, begrenzter Dienstfähigkeit oder sogar Dienstunfähigkeit.

Mit Master und Diplom ins Referendariat

Was also kann uns helfen, um weitere „Schweingereien“ zu vermeiden? An erster Stelle natürlich die Gewinnung von Personal. Ein schwieriges Unterfangen in Zeiten eines umfassenden Fachkräftemangels. Trotzdem gibt es da positive Zeichen. So entwickelt sich die sogenannte Sondermaßnahme 6, also ein zweijähriges Referendariat für Absolventen eines Master- oder Diplomstudienganges zum Erwerb einer Lehrbefähigung für die Mittelschule tatsächlich zu einer deutlichen Hilfe für die Mittelschule. Allein in diesem Jahr wollen mehr als 300 Bewerber diese Sondermaßnahme antreten. Dies ist bei den derzeit katastrophalen Zahlen in der Mittelschule fast schon ein zusätzlicher Prüfungsjahrgang. Und hierbei handelt es sich tatsächlich auch um Menschen, die sich trotz einer schon abgeschlossenen Berufsausbildung zusätzlich zumindest den zweijährigen Vorbereitungsdienst mit allen Einschränkungen, zum Beispiel bei der Besoldung, antun und so eine pädagogische Ausbildung erwerben.

Was uns auch helfen kann, ist besagter Werkzeugkasten, also eine ganze Reihe von Maßnahmen, die von Regierungen, Schulämtern und auch Schulen ergriffen werden können, um vor Ort, auf die regionalen Bedürfnisse abgestimmt, die Unterrichtsversorgung sicherzustellen. Sogar erste Eingriffe in die sogenannten Randbereiche der Stundentafel sind drin.

Nun gilt es also, die im Werkzeugkasten zur Verfügung gestellten Werkzeuge klug und überlegt einzusetzen. Und sich bewusst zu sein, dass diese für uns Lehrkräfte meist relativ schmerzlosen Eingriffe uns vor weit schmerzhafteren Maßnahmen bewahren können. Denn niemand möchte größere Klassen oder Gruppen, Mehrarbeit oder weitere dienstrechtliche Maßnahmen. //

*Leiter der Abteilung Dienstrecht und Besoldung



AKADEMIE



AUSBLICK AUF DAS SCHULJAHR 2023/24

Nichts ist so beständig wie der Wandel. Und trotzdem: Nicht immer fällt es uns Menschen leicht, Veränderungen als Teil des Lebens zu sehen und ihnen mit einer positiven Haltung entgegenzutreten. Was uns durch Phasen der Veränderung hilft, ist der Glaube in sich selbst und seine Fähigkeiten – der Glaube an die eigene Selbstwirksamkeit.

Unter dem Motto „Selbstwirksamkeit stärken“ steht das Akademieprogramm für das kommende Schuljahr. Alle unsere Seminare dazu finden Sie auf unserer Website akademie.bllv.de

Zudem bieten wir auch für das kommende Schuljahr wieder beliebte Präsenz-Seminare an, die sich in der Vergangenheit bewährt haben.

Feedback unserer Teilnehmer*innen

„Wunderbar war, dass man viel ins Tun gekommen ist.“

„Ich habe sehr viele Inspirationen bekommen, die ich ohne großen Aufwand und ohne Materialschlacht im Unterricht einsetzen kann.“

„Ich bin schon lange nicht mehr so gut gelaunt und motiviert aus solch einem Tag gekommen!“



PRÄSENZ-SEMINARE

- 2023 P 20** SAMSTAG, **07.10.2023**, MÜNCHEN
Classroom-Management
Neue Abläufe erleichtern – Prävention von Unterrichtsstörungen
- 2023 P 16** MONTAG, **13.11.2023**, MÜNCHEN
Mit starker Stimme ins neue Schuljahr
Stimmtraining und Stimmhygiene für Lehrkräfte
- 2023 P 21** SAMSTAG, **25.11.2023**, MÜNCHEN
Gespräche mit (kritischen) Eltern erfolgreich gestalten
Gemeinsam an einem Strang ziehen
- 2024 P 02** DONNERSTAG, **22.02.2024**, MÜNCHEN
Schlagfertig und selbstbewusst
Humorvoll agieren, souverän Grenzen setzen
- 2024 P 01** SAMSTAG, **16.03.2024**, MÜNCHEN
Resilienz – das Immunsystem unserer Seele
Stimmtraining und Stimmhygiene für Lehrkräfte

Für eine maßgeschneiderte Weiterbildung an Ihrer Schule informieren Sie sich bitte über unser umfangreiches Angebot für schulhausinterne Fortbildungen auf akademie.bllv.de/schulf



Ausführliche Seminaurausschreibungen sowie Anmeldung unter akademie.bllv.de oder per Scan

Für die Anerkennung als eine die staatliche Lehrerbildung ergänzende Maßnahme ist der Dienstvorgesetzte verantwortlich. Dienstbefreiung kann beantragt werden.

Lost in Versicherungen?

Julia Stoll*

Von der Anwartschaft zum Sterbegeld – der Wirtschaftsdienst verschafft Jüngeren wie Älteren Orientierung

Kaum einer hat Spaß daran, sich um Versicherungen zu kümmern. Und gerade in jungen Jahren fühlen sich viele Menschen „lost“, wenn es um dieses Thema geht. Unseren jungen BLLV-Mitgliedern geht es da nicht anders. Wichtig für Studierende, die meist weitestgehend noch über ihre Eltern mitversichert sind, ist es, eine Anwartschaft abzuschließen. Diese friert den aktuellen Gesundheitszustand ein und sichert eine Aufnahme in die private Krankenversicherung. Diese wird für den nächsten Schritt im Leben wichtig: das Referendariat beziehungsweise den Vorbereitungsdienst. Mit dem Referendariat beginnt die Zeit, in der die Versicherungen der Eltern nicht mehr greifen. Es gilt also, sich nicht nur um die Krankenversicherung selbst zu kümmern, sondern auch um die Privat- und die Diensthaftpflicht, die Dienstunfähigkeit und eine Schulhausschlüsselversicherung. Auch in dieser Phase der Neuorientierung steht der BLLV-Wirtschaftsdienst beratend zur Seite und einige Versicherungen sind sogar in der BLLV-Mitgliedschaft enthalten. Leben Sie mit jemandem zusammen oder sind Sie verheiratet? Dann kann man zum Beispiel die Privathaftpflichtversicherung zusammenlegen.

Das Leben verändert sich dauernd. Gibt es Familienzuwachs, wird ein Eigenheim erworben oder hat man die wertvollen Biedermeier-Möbel von der Oma geerbt und möchte die auch behalten? Dann lohnt es sich, einen Blick auf die bestehenden Versicherungsverträge zu werfen und zu prüfen, ob sie auf dem aktuellen Stand sind. Kinder müssen in die Krankenversicherung mit aufgenommen werden, ein Hund benötigt eine eigene Versicherung und die geerbten Möbel schützt man mit einer Hausratversicherung. Haben Sie ein Haus, benötigen

Sie eine Wohngebäudeversicherung. Haben Sie schon eine, dann sollten Sie kontrollieren, ob eine Elementarversicherung enthalten ist. Ein Neuabschluss einer Wohngebäudeversicherung über den BLLV-Wirtschaftsdienst ist ohne den Baustein „Elementar“ zum Beispiel gar nicht mehr möglich.

Wer sich bislang noch nicht dazu durchringen konnte, sich um eine Pflagegeldversicherung zu kümmern, sollte sich das überlegen, bevor ein Alter erreicht wird, in dem wegen Vorerkrankungen höhere Beiträge verlangt werden oder die Aufnahme sogar verweigert wird.

Im Ruhestand Privathaftpflicht kostenlos

Im Ruhestand sollten Sie sich auch kurz die Zeit nehmen, einen Versicherungsscheck durchführen zu lassen. Die Privathaftpflichtversicherung zum Beispiel ist für BLLV-Mitglieder im Ruhestand kostenlos. Da kann der bestehende Versicherungsvertrag beruhigt gekündigt werden. Niemand denkt gerne an sein eigenes Ende, aber eine Sterbegeldversicherung schützt die Angehörigen vor finanziellen Belastungen. Auch da können wir Ihnen gerne ein Angebot unterbreiten.

Jede Lebensphase ist von unterschiedlichen Erlebnissen und Situationen geprägt und dementsprechend sollte der Versicherungsbedarf angepasst werden. Der BLLV-Wirtschaftsdienst ist für Sie da – melden Sie sich gerne! //

*Mitarbeiterin des BLLV-Wirtschaftsdienstes

bllv-wd.de





Zarte Pflänzchen, zahme Wölfe

Wie die Münchener
Franziskus-Grundschule
ein umfassendes
BNE-Konzept lebt

Chris Bleher



„BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG“ IST TOPTHEMA AUF DER AGENDA DES BLLV. UM ES VORANZUTREIBEN, HAT DER VERBAND IM SOMMER 2022 DEN „PAKT FÜR BNE“ INS LEBEN GERUFEN UND SICH DARIN MIT ZAHLREICHEN ANDEREN VERBÄNDEN, INSTITUTIONEN UND VEREINEN VERNETZT. IN IHRER NEUEN BNE-SERIE PRÄSENTIERT DIE BAYERISCHE SCHULE PARTNERORGANISATIONEN UND PORTRÄTIERT VORBILDHAFT UND NACHHALTIGE SCHULPROJEKTE.

Heute ist endlich der Tag der Aussaat. Lange haben die Kinder aus der 3a auf diesen Tag gewartet. Die Wolken hängen gerade an diesem Donnerstagnachmittag tief, es geht ein eisiger Wind. Aber egal. Jetzt ist die Zeit, jetzt muss es sein. Am Acker hinter dem Schulhaus angekommen, treffen die Kinder Claudi. Die Gärtner-Pädagogin von der „Gemüseackerdemie“ hat eine Menge Jungpflänzchen mitgebracht. Sie lässt die Mädchen und Jungen aus der „Wolferl“-Klasse raten, was da sprießt und schon bald in Groß in ihren Beeten wachsen wird. Petersilie? Ein Junge reibt am Blättchen und schnuppert: Rhabarber? Eine Mitschülerin kommt drauf: Fenchel! Und so wird gefragt, geraten, überlegt, gelacht, gestaunt, gelobt, diskutiert. Es geht um Palmkohl, Rote Beete, Kohlrabi oder Kartoffeln, um Käfer und Nacktschnecken, um gesunde, regionale und saisonale Nahrung. Dann erklärt Claudi den Pflanzplan, die Nachwuchsgärtner schwärmen aus und budeln und setzen und säen.

Was da an einem typischen Frühlingsschultag an der 2019 eröffneten Franziskus-Grundschule im Münchener Stadtteil Haidhausen passiert, ist kein einmaliger Zeitvertreib im offenen Ganztag. Es ist Teil eines umfassenden pädagogischen Nachhaltigkeitskonzepts. Auf dem Bildungscampus der Erzdiözese München-Freising an der Preysingstraße in Trägerschaft der katholischen Kirche lernen die Kinder die Wunderwerke der Natur mit allen Sinnen kennen. Sie erreichen ihr neu eröffnetes Vollholz-Schulgebäude auf geschwungenen Wegen zwischen hügeligen Wiesen, hohen Buchen und alten Beständen von Birn- und Apfelbäumen. Halten in Kooperation mit einem Stadtimker Bienen, pflegen eine Marienkäfer-Kultur, haben auch Schmetterlinge gezüchtet und beobachtet. Sie schwärmen schon mal auf den lokalen Stadtteilmarkt aus und befragen Bäcker, Obst- oder Gemüsehändlerin darüber, wie das entstanden ist, was die da feilbieten, und wo es herkommt.

Die Natur-Enzyklika als Leitstern

Aus dem Kennenlernen und tieferen Verstehen wächst das Bedürfnis, zu pflegen und zu bewahren, was da lebt und Grundlage allen Lebens ist. So will es die „Laudato si“, die Natur-Enzyklika von Papst Franziskus. Namenspatron der Schule sind der Papst und Franziskus von Assisi. Am liebevollen Verständnis des Heiligen zu allen Geschöpfen wie auch zu Wind und Wetter, egal wie es kommt, nimmt man sich ein Vorbild. Jener Franziskus von Assisi nahm der Sage nach auch dem Wolf von Gubbio den Schrecken. Daher sind Plüschwölfe mit eigens hergestellten Mini-T-Shirts die Maskottchen einer jeden Klasse und Namens-

geber je nach Altersstufe. Die dritten Klassen sind die „Wolferl“, in der vierten werden sie zu „Wölfen“. Die Schulleiterin Dunja Schoerrig weiß: „Man erreicht die Kinder am besten über Bilder und Geschichten.“

Die Münchenerin war insgesamt zwölf Jahre Konrektorin an zwei staatlichen Schulen im Großraum München und hätte vor drei Jahren die Leitung einer anderen Schule übernehmen können. Doch allzu langwierige Bürokratie erleichterte ihr den Schritt, als zugeordnete Beamtin die Leitung dieser Privatschule zu übernehmen und dessen BNE-Profil immer weiter auszubauen. Mit ihrem selbst akquirierten Kollegium orientiert sie sich nun so am LehrplanPlus, sodass ein Maximum an Bildung für nachhaltige Entwicklung umgesetzt werden kann.

Dankbarkeitszettel fördern Achtsamkeit

Kurz vor der Pflanzaktion mit dem externen Partner von der „Gemüseackerdemie“ hat Schoerrig in einer Fortbildung in Dillingen gehört, wie man sämtliche 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung in den Grundschulunterricht integrieren kann. Also auch im Sozialen: Die Schülerinnen und Schüler beteiligten sich bereits an der Benefizaktion „Kinder laufen für Kinder“, brachten es auf 6.000 Euro an Spendengeldern und durften zehn Prozent davon für eigene Zwecke verwenden. Die 600 Euro steckten sie in ihre Pflanzaktion. Die Schule kooperiert auch mit dem nahegelegenen Altenzentrum. Von dort kommen in Zukunft zum Beispiel Lesepaten.

Bei ihrem Arbeitgeber stößt die Schulleiterin mit dem umfassenden Anspruch an Bildung für nachhaltige Entwicklung auf offene Ohren: Die Erzdiözese München-Freising unterhält ein Umweltreferat und lässt es sich auch etwas kosten, auf dem Schrägdach des Schul-Flachbaus eine Photovoltaik-Anlage zu planen und zu installieren. Auch in die Energie-Thematik werden die Kinder einbezogen: Für einen Video-Clip zeichneten sie – was sonst – einen Wolf und Franziskus und legten den beiden selbst gesammelte Ideen fürs Stromsparen in den Mund. LED-Lampen verwenden, den Kühlschrank gleich wieder zumachen, wenn man was rausgeholt hat. Oder: Nicht mit der Straßenbahn fahren. Das mag ja schon besser sein, als sich mit dem Auto zur Schule bringen zu lassen, aber noch besser für den CO₂-Abdruck wäre es doch, das Rad zu nehmen.

Wenn man den Raum als „dritten Erzieher“ sieht, dann erzieht dieser ökologische Schulbau zu all dem, was Liebe zur Schöpfung und christliche Werte bedeuten. Das Gebäude wurde aus massiver Tanne und Fichte errichtet. Die Wände des 19-Millionen-Bauwerks bestehen aus Holz- und Glasflächen und bieten je nach Bedarf Geborgenheit oder Transparenz. In sogenannten

„Lernwohnungen“, mit Räumen zwischen Klassenzimmern, können die Kinder spielen, auf Sitzgruppen Lernaufgaben lösen oder für das tägliche Morgengebet zusammenkommen.

Nach dem Konzept des „flexiblen Sitzens“ gruppieren sich die maximal 25 Schülerinnen und Schüler einer Klasse mal auf dem farbigen Teppich aus Ziegenhaar und Schurwolle in der Mitte des Raumes, mal um zusammengeschobene Tische. Die Smartboards lassen sich von Lehrkräften wie von Schülerinnen und Schülern via Tablet ansteuern, die Flügel der Tafel sind jedoch mit Kreide zu nutzen. Grundlegendes wird sinnlich-analog erlernt und später digital aufbereitet und vertieft. Schoerrig ist sicher: „Das ist das Zukunftsmodell von Schule.“

Das Team besteht aus Lehrkräften ebenso wie aus Erzieherinnen und Erziehern, die arbeiten eng zusammen. Eine Stunde pro Woche ist für den gegenseitigen Austausch auf Jahrgangsstufen-Ebene vorgesehen. Achtsamkeit und respektvoller Umgang sind hier nicht nur Worthülsen. Auch wenn Schoerrig dem Kollegium sogenannte Dankbarkeitszettel geschenkt hat. Darauf kann man täglich notieren, was einem etwa in Bezug auf den Lernfortschritt der Kinder aufgefallen ist. Einen solchen Moment erlebte die Schulleiterin zum Beispiel, als eine Schülerin auf eine Biene trat, auf den Stich allergisch reagierte, und doch tapfer sagte: „Ich bin der Biene nicht böse“, sie, die Schülerin, sei ja selbst schuld, wenn sie barfuß durch die Wiese laufe.

Denk-Zettel statt Strafe

Achtsamkeit und Respekt wollen gelernt sein. Ein Junge hat einmal ein junges Pflänzchen für den Schulgarten offensichtlich mit Absicht zerstört, erinnert sich Schoerrig. Es war klar: „Der wollte einfach mal seine Macht ausprobieren.“ Man schimpfte nicht und strafe nicht, sondern man verpasste ihm einen „Denkzettel“ – im Wortsinn. Der Schüler sollte aufschreiben, welche Folgen sein Verhalten für ihn und für andere haben könnte. So etwas, ist die Schulleiterin sicher, „wirkt viel mehr als dieses Ewige: du darfst dies nicht, du darfst das nicht!“

An diesem eisigen Frühlingstag gibt es für Schoerrig und ihren Kollegen, der bereits an seinem letzten Dienstort von den „Ackerdemikern“ zum Multiplikator ausgebildet wurde, wieder Anlass für einen Eintrag der Dankbarkeit: Ein Schüler hat mit Feuereifer Löcher für die Kartoffeln gegraben und mittendrin begeistert gerufen: „Jetzt bin ich im Flow!“ Während ein eher zurückhaltender Feingeist am Hochbeet vorsichtig den Salatpflänzchen den Boden bereitete. Wie gut für diesen Jungen, einmal direkt mit der Erde in Berührung zu kommen. An dieser Schule, sagt Schoerrig, geht es ums Be-Greifen des Lebens, wie im Kleinen, so im Großen. Solche Saat geht sicher auf. //

PAKT-PARTNER

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bayern e.V.

Als einer von elf Landesverbänden unter dem Dach des Bundesverbandes der Arbeitsgemeinschaften Natur- und Umweltbildung (ANU) vernetzt die ANU Bayern e.V. Akteure der außerschulischen Bildungspraxis, qualifiziert sie durch Fort- und Weiterbildungen und vertritt ihre Interessen auf politischer Ebene. Sie will zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und der Biodiversität beitragen und kämpft zugleich für globale Klimagerechtigkeit. Sie fördert Naturverständnis und Naturverbundenheit, nachhaltige Lebensstile und Wirtschaftsweisen sowie soziale Gerechtigkeit und kulturelle Vielfalt.

Ein beispielhaftes pädagogisches Projekt der ANU Bayern basiert auf der Zusammenarbeit mit der gemeinnützigen Tropenwaldstiftung OroVerde. In deren Unterrichtsmaterial („Ich und meine Umwelt“) geht es um die zentralen Fragen: „Was hat unser Konsum mit dem Regenwald zu tun?“ Und: „Wie können wir helfen?“ Das kostenlos herunterladbare Material ist aufbereitet für den Inklusionsunterricht ab Klasse 7 und wird Lehrkräften in Online-Workshops vorgestellt.

Für die Ziele der Agenda 2030 tritt die ANU Bayern auch politisch ein. In ihren Wahlprüfsteinen fordert sie einen „bayerischen Masterplan BNE“, die Aufstockung der Mittel für die Förderung staatlich anerkannter Umweltstationen sowie für die Intensivierung der Umweltbildung auf „jährlich mindestens sechs Millionen Euro“ und eine „Koordinierungsstelle für BNE in Bayern“ unter staatlicher Förderung. bs

Weitere Infos: umweltbildung-bayern.de

blv.de/bne





Wem Ehre gebührt

Die Stärke des BLLV erwächst nicht nur aus der großen Zahl seiner Mitglieder und einer hoch professionell arbeitenden Geschäftsstelle. Es sind auch die vielen ehrenamtlich Tätigen, die sich in ihrer Freizeit für die Interessen der Kolleginnen und Kollegen sowie für eine bessere Bildung einsetzen und die damit dieser Solidargemeinschaft ihr Gewicht geben. Auf der Landesdelegiertenversammlung in Würzburg wurden besonders Engagierte unter ihnen geehrt.

Steve Bauer

Chefredakteur und Mitglied des Landesvorstands



Für ihr außergewöhnliches ehrenamtliches Engagement bekam Waltraud Lučić (1.) von BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann die Ehrenmitgliedschaft verliehen – und von den Gästen herzerwärmenden Applaus im Stehen.

Ehrenmitgliedschaft für die ehemalige Vizepräsidentin und MLLV-Vorsitzende

Eine beeindruckende Fülle an anspruchsvollen Ämtern und Aufgaben bewältigte Waltraud Lučić in über 20 aktiven Jahren für ihren BLLV. „Mut, Ausdauer und Entschlossenheit kennzeichnen das Engagement von Lučić“, betonte die Präsidentin Simone Fleischmann in ihrer Laudatio. Dabei habe die gelernte Fachlehrerin für den hauswirtschaftlich-sozialen Bereich nie den Kern des Lehrberufes außer Acht gelassen, „stets den Blick für die Bedürfnisse und Herausforderungen der Schülerinnen und Schüler behalten und eindrucksvoll bewiesen, was es heißt, sich für gute Bildung starkzumachen.“

Mit ihrer außergewöhnlichen fachlichen Expertise habe sie mehr als zehn Jahre die Fachgruppe Ernährung und Gestaltung

auf Bezirks- und Landesebene geleitet, sei deshalb, so führte die Präsidentin aus, vom damaligen Kultusminister persönlich als „Grande Dame der Fachlehrerinnen in Bayern“ gewürdigt worden. Sie war von 2004 bis 2020 Vorsitzende des Münchner Lehrer- und Lehrerinnenverbandes (MLLV) und von 2007 bis 2015 sogar Vizepräsidentin des BLLV. Ihr Herz, betonte Waltraud Lučić selbst, habe Sie aber an die Kinderhilfe verloren, die sie fünf Jahre als Vorsitzende geführt hat. Ein Herzensanliegen war ihr auch das Projekt Schulfrühstück denkbar, dem sie ebenfalls in den ersten Jahren vorstand. Durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des BLLV brachte Fleischmann die gebürtige Oberpfälzerin Waltraud Lučić als „politischem und menschlichem Vorbild für uns alle“ die besondere Anerkennung und Dankbarkeit des Verbandes für ihr außergewöhnliches ehrenamtliches Engagement zum Ausdruck. >



Udo Beckmann im Geiste Gießhammers

Erstmals auf einer LDV wurde die Johann-Konrad-Gießhammer-Medaille des BLLV verliehen. Im Gedenken an den Gründer des Allgemeinen Lehrervereins in Bayern, dessen Geschichte eng mit der des BLLV verwoben ist (siehe Beitrag über die Wurzeln des BLLV in Ausgabe 3/2023, S.60), soll diese Auszeichnung besonderen Förderern des Verbandes verliehen werden. **Udo Beckmann (1)** ist ein solcher. Der Verband Bildung und Erziehung, den Beckmann bis vor wenigen Monaten mehr als 13 Jahre lang sehr erfolgreich als Bundesvorsitzender geleitet hat, ist als Dachverband ebenfalls in besonderer Weise mit dem BLLV verwoben.

Simone Fleischmann betonte die Parallelen im Wirken Beckmanns zum Namensgeber der Medaille und brachte ihre Bewunderung zum Ausdruck, wie sehr es Beckmann, dem „unermüdlichen Kämpfer für die Lehrerinnen und Lehrer“, in schwierigen Zeiten gelungen sei, als die treibende Kraft hinter der Interessenvertretung der Lehrkräfte auf Bundesebene zu wirken. „Der Kampf für die Lehrerinnen und Lehrer, die Professionalisierung und die Solidarität in Gemeinschaft – all

dies sind Aspekte, die dich in deinem engagierten Handeln mit den Gründungsvätern eint. Dabei hast du viele der Ideen Gießhammers nicht nur verinnerlicht, sondern gelebt.“

Mit der Karl-Heiß-Medaille in Gold wurden gleich mehrere verdiente Persönlichkeiten geehrt, die maßgeblich dazu beigetragen haben, das Ansehen des BLLV zu stärken, und die den Verband über lange Zeit hinweg mit ihrem besonderen Engagement unterstützt und bereichert haben.

Auf den Spuren von Karl Heiß

Als Vorsitzender der Studentengruppe ist **Fritz Schäffer (3)** in seine aktive Zeit im BLLV Ende der 80er Jahre gestartet. 1993 gründete er die Fachgruppe Gymnasium und trug damit in besonderer Weise dazu bei, dass sich der BLLV weiteren Lehrergruppen intensiver zuwenden konnte. Und als Leiter der Abteilung Schul- und Bildungspolitik auf Landesebene profilierte Schäffer schließlich von 2007 bis 2023 ganze 16 Jahre lang die Programmatik des BLLV an vorderster Stelle.

Laudator Tomi Neckov bezeichnete Fritz Schäffer als „Motor unzähliger Schul- und bildungspolitischer Initiativen“. Mit sei-



2



3



4



5

nem klaren, analytischen Denken habe er viele Politiker von den Positionen des Verbandes überzeugen können. Der Karl-Heiß-Medaillen-Träger habe zudem unermüdlich für mehr Bildungsgerechtigkeit und eine längere gemeinsame Schule sowie den Erhalt kleinerer Schulstandorte gekämpft, unzählige, ausgefeilte und bis ins Detail durchdachte Positionspapiere und Leitansätze formuliert. Schäffer hinterlässt dem Verband eine wertvolle Denkschrift (Seite 27) als Basis für die künftige Arbeit an einem Grundsatzprogramm.

Aus der Arbeit als Kassier im Kreisverband Kronach in Oberfranken Anfang der 90er Jahre hat es **Reinhart Horn (4)** im Jahr 2000 zum Bezirksschatzmeister in Oberfranken und schließlich sogar bis zum Landesschatzmeister geschafft. Dieses wichtige Amt bekleidete er ganze 20 Jahre lang. Von 2003 bis 2023 überzeugte er mit einer perfekten und transparenten Kassenführung. Seine außergewöhnliche Kompetenz, den nächsten Haushalt des Verbandes jeweils realistisch zu planen, brachte Laudator Gerd Nitschke so zum Ausdruck: „Wenn es beim Kassenbericht um einen Vergleich der Haushaltsergebnisse mit der Planung ging, dann hieß es bei Reinhart Horn immer abschließend: Punktlandung!“ Reinhart Horn habe stets mit größter Sorgfalt,

Weitsicht und Loyalität die Finanzen des BLLV in dieser Zeit verwaltet und wesentlich dazu beigetragen, dass sich der BLLV trotz aller erforderlicher Investitionen immer auf einer soliden finanziellen Grundlage modernisierte.

Birgit Dittmer-Glaubig (2) leitete von 2015 bis 2023 die Abteilung Berufswissenschaft auf Landesebene. In dieser Zeit habe sie, so betonte Laudator Gerd Nitschke „die großen Themen des Verbandes und die Umsetzung einer modernen, ganzheitlichen Vision von Schule und Bildung sowie die Verbindung von Wissenschaft, Praxis und Politik maßgeblich vorangetrieben und gestaltet.“ Die Weiterentwicklung und Modernisierung der Lehrerbildung war Dittmer-Glaubig ein besonderes Anliegen. Sie hat viel Geduld, Leitungsgeschick und Ideenreichtum investiert und hinterlässt dem Verband ein Lehrerbildungsmodell, das alle drei Phasen berücksichtigt. Darüber hinaus hat sie in der Coronazeit die „Impulsreihe Weiterdenken“ geschaffen. Diese Impulse in Form von Onlinevorträgen und die anschließenden Diskussionen (auf der Homepage des BLLV einsehbar unter bllv.de/weiterdenken) zeigen die besondere Vielfalt der Felder auf, in denen die Trägerin der Karl-Heiß-Medaille in Gold den Verband als Meinungsführer platziert hat. >

Nach 36 Jahren großen Engagements für den BLLV wurde **Gerhard Bleß (5)** mit der Karl-Heiß-Medaille in Gold ausgezeichnet. Auch er startete seine Verbandskarriere schon in jungen Jahren in der Studentengruppe, übernahm frühzeitig Aufgaben auf Kreis- und Bezirksebene. Als Vorsitzender des Unterfränkischen Bezirksverbandes (ULLV) war er von 2000 bis 2022 Mitglied des Landesvorstandes. Im Dachverband des BLLV, dem Verband Bildung und Erziehung (VBE) war er auf Bundesebene sieben Jahre lang Leiter der Abteilung Berufspolitik. Mit weit über 50.000 Followern auf Twitter ist Bleß auch in der bildungspolitischen Diskussion im Internet eine Institution. Bleß betonte bei seiner Ehrung den Wert der Solidargemeinschaft im BLLV.

Mit der Karl-Heiß-Medaille in Silber wurden während der LDV weitere Ehrenamtliche für ihre langjährige Tätigkeit im Landesausschuss ausgezeichnet: Bernd Kuhn und Otto Painter (ehem. Revisoren), Reinhold Jungkunz (posthum, ehem. Leiter der Fachgruppe Gesamtschulen), Werner Grabl (ehem. Leiter der Fachgruppe Schulverwaltung, nicht im Bild) und Oswald Hofmann (ehem. Leiter der Fachgruppe Förderschulen). Gebührend aus dem Landesvorstand verabschiedet wurden Bernd Wahl (ehem. Leiter der Abteilung Recht), Eva-Maria

Schäffer (ehem. Schriftführerin im Landesvorstand), Birgit Schubert (ehem. Vorsitzende der Gemeinschaft der Seniorinnen und Senioren), Barbara Schäfer (ehem. Leiterin der Fachgruppe Seminar) und Johanna Marek (ehem. Vorsitzende der Lehrerwaisenstiftung).

Der Dirigent vieler Delegiertenversammlungen übergibt den Stab

Im großen Kreis der Delegierten der LDV wurde auch der ehemalige Landesgeschäftsführer **Dr. Dieter Reithmeier**, der bereits 2021 in den Ruhestand eingetreten ist, noch einmal gewürdigt und verabschiedet. Nicht zuletzt deshalb, weil er in seinen 32 Jahren in dieser Verantwortung insgesamt neun Landesdelegiertenversammlungen als „Regisseur“, wie Präsidentin Fleischmann es bezeichnete, in einzigartiger Weise organisiert und diese alle vier Jahre turnusmäßig stattfindenden Veranstaltungen zu herausragenden Ereignissen gemacht hat.

Er sei es auch gewesen, der konsequent und zielbewusst sowie mit einem hohen professionellen Anspruch den BLLV zu einem Markenprodukt entwickelt habe, betonte Laudator Tomi





Neckov. Das Gelingen des Kinderhauses in Peru sei vor allem Reithmeiers Verdienst, so der Ehrenpräsident Albin Dannhäuser, der Reithmeier in den Verband geholt und viele Jahre mit ihm zusammengearbeitet hat. Dieser habe die Service-Angebote des BLLV perfektioniert, die Landesgeschäftsstelle zu einem logistischen Leistungs- und Informationszentrum ausgebaut und das BLLV-Haus zu einem Schmuckstück im Herzen Münchens modernisiert. Dannhäuser dankte Reithmeier ebenso wie Neckov dafür, dass er weiterhin ehrenamtlich die Kinderhilfe als Geschäftsführer unterstützt und sich mit dem „Projekt Erinnern“ um die Fortführung der Aufarbeitung der dunklen Jahre der Verbandsgeschichte während des Dritten Reiches kümmert.

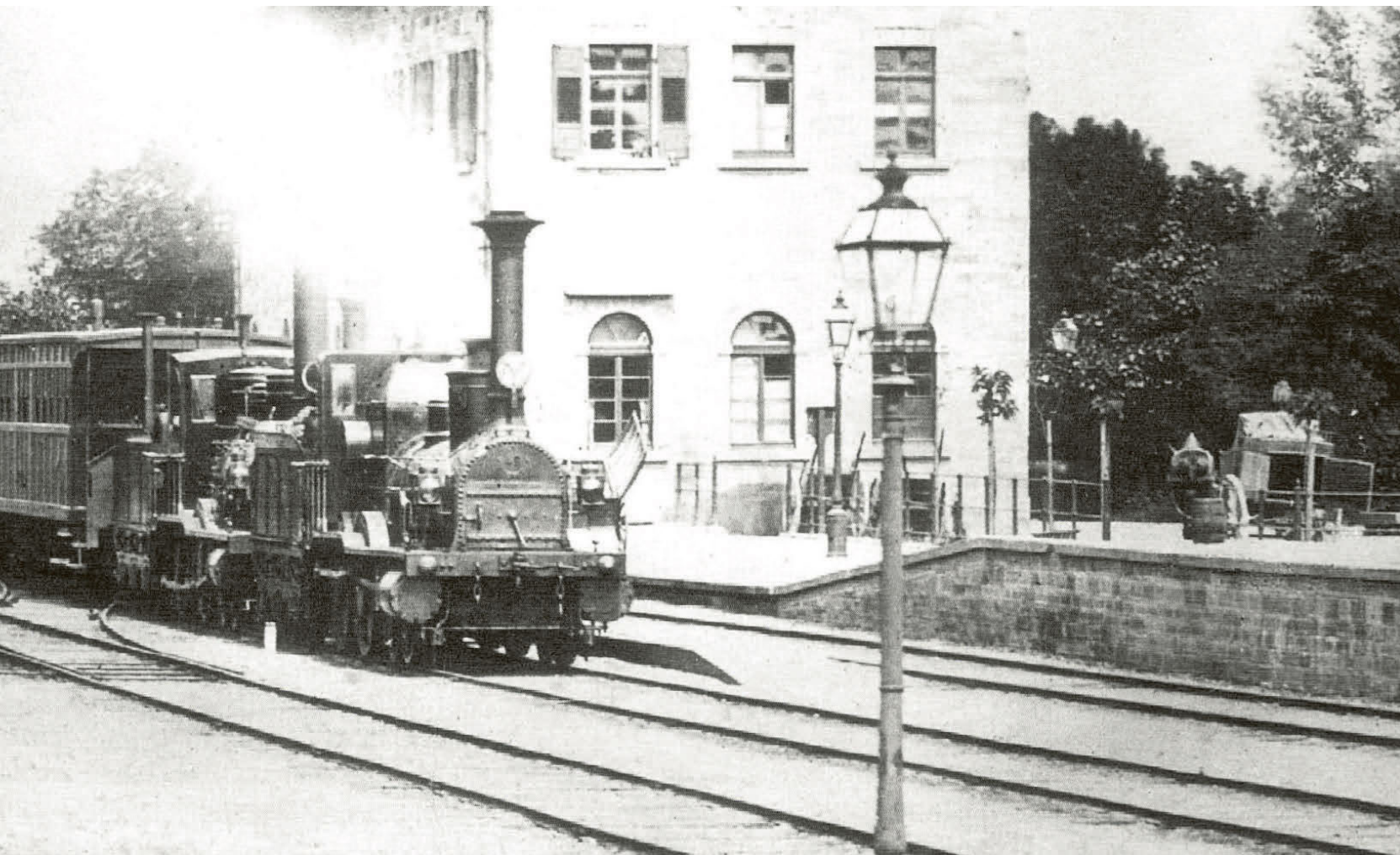
Reithmeier selbst betonte, es habe sich immer wieder gezeigt, „dass dieser Verband keine reine Interessensvertretung ist, sondern durch und durch menschlich“. Er sei deshalb „stolz, zu dieser Verbandskultur beigetragen zu haben“. Abschließend ordnete Dieter Reithmeier die Bedeutung des BLLV ein: „Der BLLV war in der Geschichte Bayerns stets der einzige Verein, der die Pädagogik vorangetrieben hat. Es tut sonst niemand!“ //

bllv.de/ausgezeichnet

„Dieser Verband ist keine reine Interessensvertretung, sondern durch und durch menschlich. Deshalb bin ich stolz, zu dieser Verbandskultur beigetragen zu haben“ – was der ehemalige Geschäftsführer Dieter Reithmeier beschrieb, sprach auch seinem Nachfolger Wolfram Schneider (u.) aus dem Herzen.



Dieter Reithmeier*



DIE WURZELN DES BLLV II

Sie arbeiteten unter prekären Verhältnissen, und dürftig war ihre Reputation. Erste Versuche sich zu verbünden scheiterten an den Verboten der Obrigkeit. Bis es im Jahr 1861 den Volksschullehrern endlich gelang, den Bayerischen Lehrerverein zu gründen. Der Vater dieses Erfolgs hieß Karl Heiß.

*Beauftragter für BLLV-Geschichte und Erinnerungskultur



Das alte Rathaus von Regensburg im Jahr 1875. Hier wurde der BLLV gegründet. © Museen der Stadt Regensburg.

AUF NACH REGENSBURG

Es ist der 26. Dezember 1861. An diesem weihnachtlichen Donnerstag besteigt der Achdorfer Lehrer Karl Heiß in aller Frühe im niederbayerischen Landshut den Zug von München nach Regensburg. Es ist eisigkalt in dem unbeheizten Coupé dritter Klasse. Allerdings erwartet den 34-Jährigen eine herzerwärmende Begrüßung, denn im Abteil sitzen schon einige Lehrerkollegen aus Oberbayern.

Einer der Mitreisenden, Georg Nikolaus Marschall, beschreibt die Zugfahrt: „Es war ein herrlicher Wintertag, der Himmel blau und klar und durchleuchtet von goldnem Sonnen-

schein. Wir nahmen dies als gutes Zeichen und waren in der freudigsten Stimmung. Es soll nicht verschwiegen werden, daß zu dieser Zeit auch die kluge Fürsorge der wackeren Reisegefährten aus Niederbayern und ihrer teilnehmenden Hausfrauen für des Leibes Notdurft nicht wenig beitrug. (...) Der eine packte delikate Brathend'l aus, der andere einige Flaschen feurigen Erlauer*, der dritte spendete die Semmeln. Ich fand mich mit leichter Mühe in diese altbayerische Weise und kann nicht sagen, daß unter den leiblichen Genüssen die geistige Frische gelitten hätte.“ >

*Ungarischer Wein



Karl Heiß zur Zeit der Gründung des Bayerischen Volksschullehrer-Vereins im Dezember 1861

Der Gründungsaufruf

Im August 1860 hatte Karl Heiß in der Bayerischen Schulzeitung zur Gründung eines Bayerischen Lehrervereins aufgerufen. Die Resonanz war überwältigend. Aus ganz Bayern kamen begeisterte Zuschriften. Das machte Heiß Mut. Die Situation der Volksschulen und ihrer Lehrer in Bayern war vor allem auf dem Land dramatisch schlecht. Bezahlt wurden sie aus dem Schulgeld, das die Eltern aufbringen mussten. Ohne Nebenverdienste konnten sie damit kaum überleben. Sie waren verpflichtet zum Meßner- und Chordienst, der örtliche Geistliche war ihr Vorgesetzter.

Sie genossen kein Heimatrecht, Lehrerwitwen und -waisen endeten zumeist im Armenhaus. Die Ausbildung war dürftig: Schwerpunkt Rechnen, Schreiben und Katechismus. Die Schulräume waren feucht und kalt, bis zu 120 Kinder aller Altersstufen waren gleichzeitig zu unterrichten. Kurz: Es war Zeit, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Es war Zeit, den Bayerischen Lehrerverein zu gründen. 1832 und 1850 waren Initiativen der Nürnberger Lehrer, sich zu organisieren, verboten worden, doch nun, nach Monaten der Vorbereitung, sollte das große Vorhaben endlich gelingen.

Als die Reisegruppe in Regensburg ankommt, warten schon die Regensburger Kollegen auf dem Bahnsteig, um sie in ihre Quartiere zu bringen. Am nächsten Vormittag begeben sich dann fast 200 Lehrer durch die mittelalterlichen Gassen zum Rathaus, wo pünktlich um neun Uhr die Gründungsversammlung des Bayerischen Lehrervereins beginnen soll. Mit Ehrfurcht steigen sie die alte Steintreppe zum alten Reichssaal empor, war sie doch schon über Jahrhunderte von den Kaisern des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und den Vertretern der Fürstentümer betreten worden.

Damit die Lehrer nicht „verbauern“

Heiß ist tief bewegt, als er nach vorne schreitet und sich den Kollegen zuwendet. Er eröffnet die Versammlung mit einer ernsten, mahnenden Rede. Er verweist auf die Widerstände gegen die Gründung eines Lehrervereins in den eigenen Reihen, auf Misstrauen und Mangel an Gemeinsinn unter den Lehrern. Er zitiert die Kritiker, die den Lehrerstand als „ehrlos“ und „korrupt“ diffamieren. Er ermahnt die Kollegen, sich zu bilden und fortzubilden, wenn sie vor allem auf dem Land nicht „verbauern“ und „versauern“ wollen. Er beschwört die wachsende Bedeutung der Volksschule. Die Kollegen, so führt er aus, müssen darauf vorbereitet werden und sich der Aufgabe würdig erweisen. Er ermahnt die Lehrer zu moralischer und intellektueller Vervollkommnung. Er drängt auch auf ein kollegiales Miteinander von Lehrern und Ortsgeistlichen. Und er fordert eine gesetzliche Verankerung der Volksschule und des Lehramtes.

Diplomatisches Vertrauen in den König

Dann fährt er fort mit einer kritischen Bestandsaufnahme der aktuellen Situation der Volksschule. Vor allem bemängelt er den fehlenden Respekt vor der Volksschule und ihren Lehrern. Am Ende seiner Rede baut Heiß eine Brücke zu Kirche und Staat. Es scheint ihm sehr bewusst zu sein, dass allzu kritische Töne sein Projekt gefährden könnten. Die Verbote der Lehrervereine in den Jahren 1832 und 1850 sind ihm präsent. Er bezeichnet den Lehrerverein als „eine starke Wehr gegen Gottlosigkeit und Anarchie“ und beteuert sein Vertrauen in die „hohe Staatsregierung“ und natürlich in den König Max II.

Die Geburtsstunde

Zuerst kommt die Wahl des Tagungspräsidiums. Dieses besteht neben Karl Heiß aus Michael Völkel, der bereits 1828 dem Nürnberger Lehrerverein und dem Allgemeinen Schullehrerverein in Baiern angehörte, und Georg Nikolaus Marschall, dem erfahrenen Mitstreiter aus Unterfranken. Danach begibt sich Karl Heiß nochmals ans Rednerpult. Als es ganz still ist, ruft er den versammelten Lehrern zu: „Nun, liebe Kollegen schreiten wir zur Tat. Ich frage Euch: Soll ein bayerischer Lehrer-Verein gegründet werden?“ Laut schallt es zurück „Ja!“, „Ja, Kollege

Heiß!“ – Die Geburtsstunde des Bayerischen Volksschullehrer-Vereins ist angebrochen.

In den ersten Jahren wächst der Verein sprunghaft, 1866 zählt er bereits 5.000 Mitglieder. Eine neunköpfige Redaktion verfasst eine 90-seitige Denkschrift mit dem Titel „Zur Reform des bayerischen Volksschulwesens“. In ihr sind erstmals die aus Sicht der Lehrerschaft grundlegenden Reformanliegen zusammengetragen. Sie wird die politische und öffentliche Diskussion in Bayern für Jahre bestimmen. 1863 wird sie dem Kultusministerium als Material für ein zu erstellendes Volksschulgesetz übergeben. //

Fortsetzung in der bs 5/2023





Allianz 

Ohne Sie

bleiben Fremdsprachen fremd.

Also vergessen Sie sich selbst nicht. Und sichern Sie sich finanziell ab – mit der neuen Allianz Berufs- und Dienstunfähigkeitsversicherung für Beamte.

- **Passgenau** durch zwei Phasen der Leistungshöhe in einem Vertrag
- Echte DU-Klausel
- **Produktwechsel** von DU in BU und umgekehrt ohne Gesundheitsprüfung möglich
- Optionale Absicherung der **Teildienstunfähigkeit** (Teil-DU bzw. begrenzte Dienstfähigkeit)

Ihr Ansprechpartner:

BLLV-Wirtschaftsdienst GmbH
Belgradstraße 68, 80804 München
Tel. 089 2867626
info@bllv-wd.de



Eintritt,
Seminare,
Rundgänge
kostenfrei

Aktuelle Vermittlungsangebote

Telefon: 089-233-67007
nsdoku.de

Öffnungszeiten

Di–So 10–19 Uhr
Erweiterte Öffnungszeiten
für Schulklassen

NS-Dokumentationszentrum
München
Max-Mannheimer-Platz 1
80333 München

MÜNCHEN
UND
DER
NATIONAL-
SOZIALISMUS



Stimmen_Orte_Zeiten Juden in München

Jetzt auch digital -
sprechen Sie uns an!
+49 89 233 29402

Vermittlungsangebote
für Schulklassen
Öffnungszeiten für Schulen
ab 8:30 Uhr

Jüdisches Museum München
St.-Jakobs-Platz 16 | 80331 München
www.juedisches-museum-muenchen.de

LehrplanPlus für die Oberstufe

Wir sind Oberstufe!

Mit Klett erfolgreich durch das Abitur in Bayern.

Getty Images | Dennis Fischer Photography



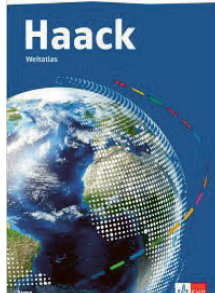
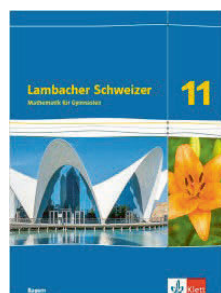
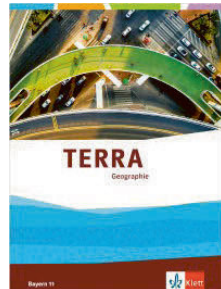
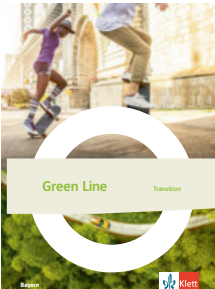
Das Gymnasium dient als Lern- und Lebensraum von Kindern und Jugendlichen. Ab dem Schuljahr 2023/24 ermöglicht der **LehrplanPlus in Bayern** nun auch, die Vorgaben zur Sicherung des Bildungs- und Erziehungsauftrags für die Oberstufe sicherzustellen.

Bei dieser neuen Herausforderung möchten wir Sie tatkräftig unterstützen. Wir liefern Ihnen kuratierte Inhalte von **Print bis Digital**, sodass Sie immer zu 100% lehrplankonform unterrichten – wie an einem roten Faden.

Individuell und aktuell

Unter www.klett.de/bayern finden Sie alle Lehrwerke für Gymnasien in der Sek II. Ob praktische Kopiervorlagen und passgenaue Lösungen im Digitalen Unterrichtsassistenten oder das Print-Arbeitsheft angereichert mit vielen digitalen Medien: Unsere digitalen Produkte bieten Ihnen zahlreiche Möglichkeiten die Unterrichtsvorbereitung und -durchführung ganz individuell zu gestalten.

klett.de/bayern



Von Beginn an mit Klett

- Mit **Green Line Transition** bereiten Sie Ihre Klasse gezielt auf die Oberstufe vor – flexibel, motivierend, erfolgreich.
- **Terra** bietet Ihnen eine klare Kompetenzorientierung und ein bewährtes Farbleitsystem.
- **Découvertes** jetzt auch für die Oberstufe. Neu, für den behutsamen Übergang: Découvertes Transition.
- Schreibtrainings und vieles mehr: **Deutsch kompetent** garantiert eine optimale Abiturvorbereitung.
- Setzen Sie mit **Lambacher Schweizer** auf das erfolgreich erprobte Konzept und profitieren Sie von der neuen und einzigartigen Mathe-Lernplattform Lambacher Schweizer×Studyly.
- Der **Haack Weltatlas** überzeugt mit aktuellsten Karten und digitalen Elementen.

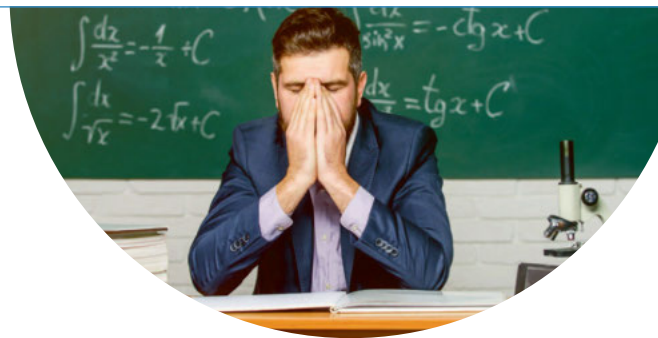


Oberberg

Traumberuf oder Höllenjob? Burnout bei LehrerInnen und geeignete Prävention

Immer mehr LehrerInnen fühlen sich **ausgebrannt**. Einer der wichtigsten Auslösefaktoren dafür ist **Stress**: Häufige Mehrarbeit, Entscheidungsdruck in jeder Schulstunde und fachbedingt nur wenig Kooperation unter den KollegInnen. Die Folge können **Erschöpfung, Leere und Zurückgezogenheit** sein - erste Warnzeichen für einen Burnout.

Eine Therapie und Behandlung in unseren **Oberberg Fachkliniken** zielt darauf ab, mit betroffenen LehrerInnen **Strategien zur besseren Bewältigung** und **Linderung der psychischen Belastung** zu erarbeiten. Wird Burnout frühestmöglich behandelt, bestehen gute Heilungschancen.



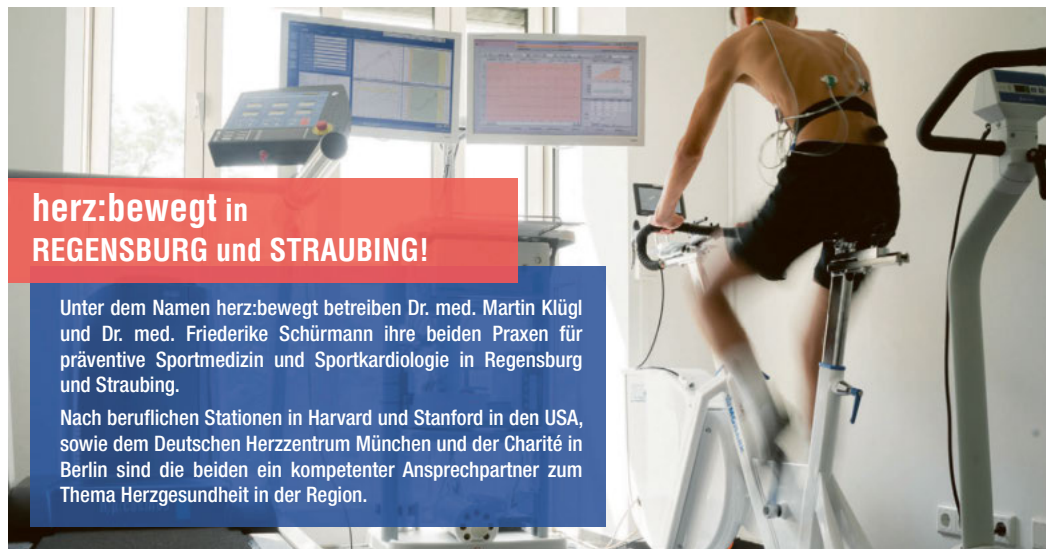
- Oberberg Fachklinik Bad Tölz
- Oberberg Fachklinik Düsseldorf Kaarst
- Oberberg Fachklinik Rhein-Jura
- Oberberg Fachklinik Scheidegg im Allgäu
- Oberberg Fachklinik Weserbergland
- Oberberg Fachklinik Wiesbaden Schlangenbad
- Oberberg Somnia Fachklinik Köln Hürth
- Oberberg Tagesklinik Bonn
- Oberberg Tagesklinik Essen



Rufen Sie uns gerne an:
0800 5577 3304

Weitere Informationen:
www.oberbergkliniken.de/fachkliniken

bayerische schule || #4 2023 || s 64 || ANZEIGEN



herz:bewegt in REGENSBURG und STRAUBING!

Unter dem Namen herz:bewegt betreiben Dr. med. Martin Klügl und Dr. med. Friederike Schürmann ihre beiden Praxen für präventive Sportmedizin und Sportkardiologie in Regensburg und Straubing.

Nach beruflichen Stationen in Harvard und Stanford in den USA, sowie dem Deutschen Herzzentrum München und der Charité in Berlin sind die beiden ein kompetenter Ansprechpartner zum Thema Herzgesundheit in der Region.

VON DER CHARITÉ NACH STRAUBING UND REGENSBURG

Zuletzt arbeitete der Dr. Klügl in der Abteilung für Sportmedizin an der Charité in Berlin. Sein Wirken am Trainingsstützpunkt des Deutschen Olympischen Sportbundes machte ihn nicht nur zu einer der ersten Anlaufstellen für Olympia-Athleten, auch nahezu sämtliche Profi-Vereine der Stadt darunter Union Berlin, Eisbären oder Füchse wurden von ihm betreut. Aber auch die Betreuung

von Freizeitsportlern und chronisch Kranken zählte zu seinen Tätigkeitsschwerpunkten. Im Fokus seiner Arbeit stand und steht dabei immer die Prävention: Wie bleibt das Herz der Patienten gesund?

BEWEGUNG IST DIE BESTE MEDIZIN

Dr. Klügl und Dr. Schürmann, selbst über sieben Jahre am Deutschen Herzzentrum in München tätig, sind davon überzeugt: Körperliche Aktivität ist die wichtigste Voraus-

setzung für eine dauerhafte Herzgesundheit. Zwar können Risikofaktoren wie Alter, Geschlecht und Gene nicht beeinflussen werden, doch in Hinblick auf Gewicht, Blutdruck, Blutfette und Bewegung kann jeder Einzelne sehr wohl etwas für seine Herzgesundheit unternehmen. Welche vielfältigen Alltagsmöglichkeiten die Prävention bietet, vermitteln die beiden Herzspezialisten auch ihren Patienten in Regensburg und Straubing.



Dr. med. Martin Klügl
Dr. med. Friederike Schürmann
Fachärzte für Innere Medizin,
Kardiologie und Sportmedizin

Praxis Straubing
Bahnhofstraße 19
94315 Straubing
Tel.: 09421 | 9637834

Praxis Regensburg
Clermont-Ferrand-Allee 34
93049 Regensburg
Tel.: 0941 | 463 99 54 0

herz:bewegt
Praxis für Kardiologie und Sportmedizin
Dr. med. Martin Klügl



Privatklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie



AMEOS PRIVATKLINIKUM BAD AUSSEE
DER BESONDERE ORT FÜR IHRE PSYCHISCHE GESUNDHEIT

ANTRIEBSLOS?
ERSCHÖPFT?
AUSGEBRANNT?

Schöpfen Sie neue Kraft
inmitten herrlicher Natur!

AMEOS Privatklinikum für Psychiatrie,
Psychosomatik und Psychotherapie in Bad Aussee
Sommersbergseestraße 395 · A-8990 Bad Aussee
www.privatklinikum-badaussee.at



Wir stärken LEHRKRÄFTE.

Rasche Hilfe bei Depressionen, Ängsten, Burnout
Schutz vor Überlastung und Überforderung
Umgang mit der Rolle als Lehrer

Der Mensch im Mittelpunkt.

3x Einzeltherapie pro Woche
Bewährtes Therapiekonzept
Qualifiziertes und erfahrenes Team

Direkt am Chiemsee-Ufer
Individuelle geschützte Atmosphäre
Sehr hohe Patientenzufriedenheit

Wir bieten kurzfristige Vorgespräche
und einen Rückruf-Service an:
sek@klinik-chiemseewinkel.de
Telefon 08667 87930-71



Klinik ChiemseeWinkel Seebuck
Römerstraße 17 | 83358 Seebuck



Die bayrische Lösung für zeitgemäßen Unterricht

Mit einer 1:1-Ausstattung die Digitalisierung an Schulen entscheidend voranbringen

Die Digitalisierung schreitet in allen Bereichen des Lebens mit großen Schritten voran. Damit die Digitalisierung auch an Schulen erfolgreich umgesetzt werden kann, braucht es ganzheitliche Konzepte, die alle relevanten Aspekte der Digitalisierung berücksichtigen. Die Gesellschaft für digitale Bildung (GfDB) unterstützt bereits seit vielen Jahren Schulen auf ihrem Weg in die digitale Zukunft. Als Anbieter von IT-Komplettlösungen bietet die GfDB alles aus einer Hand. Sie sorgt für die Ausstattung mit digitalen End- und Peripheriegeräten, hilft bei der strategischen Planung und bietet zahlreiche Fortbildungen und Schulungen rund um die nachhaltige Digitalisierung von Bildungsinstitutionen an. Dabei geht sie auf die individuellen Bedürfnisse der jeweiligen Schule ein und entwickelt gemeinsam mit den Schulen die passende Digitalisierungsstrategie. „In Bayern haben wir bereits viele Schulen auf ihrem Weg der Digitalisierung begleitet. So unterstützen wir beispielsweise seit Jahren das Schulwerk Diözese Augsburg, den Schulträger von 45 Bildungsinstitutionen der Region, bei ihrer Digitalisierungsoffensive. Maßgeschneidert und je nach Bedarf der jeweiligen Schule haben wir in enger Absprache die Digitalisierung so vorangebracht, dass zeitgemäßes Lernen und Unterrichten mit digitalen Endgeräten an diesen Schulen mittlerweile Alltag ist“, erläutert Penelope Fauth, Vertriebsverantwortliche Süd bei der GfDB.

Das schoolTab-Bundle

Ein entscheidender Faktor, damit die Digitalisierung gelingt, ist die 1:1-Ausstattung von Schulen mit Tablets wie iPad-Geräten. Nur wenn jedes Kind sein eigenes digitales Endgerät hat, ist

innovativer digitalgestützter Unterricht möglich. Unser schoolTab ist eine Komplettlösung für die moderne Schule. Es beinhaltet sowohl die Ausstattung mit digitalen Geräten als auch die strategische Planung sowie die Unterstützung bei der Umsetzung von pädagogischen Lerninhalten im Unterricht. Zu dem schoolTab-Paket gehört das iPad, das bereits an vielen Schulen in Deutschland eingesetzt wird. Das passende Zubehör wie der digitale Eingabestift, eine schoolProtect-Versicherung der Geräte im Schadensfall sowie ein Serviceportal, das bei Bedarf die komplette Reparaturabwicklung übernimmt, sind ebenfalls im Paket enthalten. Begleitend dazu werden technische Schulungen und methodisch-fachdidaktische Fortbildungen angeboten.

Finanzierungsmodelle für eine 1:1-Ausstattung

Um allen Schüler*innen eine digitale Teilhabe zu ermöglichen, gibt es verschiedene Finanzierungsmodelle des schoolTab-Bundles für Schulen und Eltern. Sowohl eine Elternfinanzierung mit Ratenzahlung, ein kommunales Leasing mit Elternbeteiligung als auch kommunales Leasing des schoolTab-Pakets stehen für die Schulen zur Auswahl. Die Expert*innen der GfDB beraten Schulen individuell, welche Finanzierungslösung für ihre Bildungseinrichtung die passende ist.

Fortbildungen als Motor der Digitalisierung

Technische Schulungen und methodisch-fachdidaktische Fortbildungen von Lehrkräften und IT-Verantwortlichen an Bildungseinrichtungen und bei Schulträgern sind für Schulen wichtige Faktoren auf ihrem Weg zu mehr Digitalität. Denn nur wenn alle Beteiligten entsprechend qualifiziert sind, kann moderner Unterricht realisiert werden. Die Digitalakademie, der Fortbildungsanbieter der GfDB, bietet zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten für Anfänger*innen und Fortgeschrittene, die praxisnahes Wissen rund um die Digitalisierung an Schulen vermitteln.

Kompetenzförderung mit digitalen Endgeräten

Die Arbeitswelt verändert sich rasant. Deshalb ist es wesentlich, dass an Schulen die 4K-Kompetenzen des 21. Jahrhunderts wie Kollaboration, Kreativität, kritisches Denken und Kommunikation gefördert werden. Eine 1:1-Ausstattung mit Tablets trägt entscheidend dazu bei, dass diese Kompetenzen entsprechend geschult und bei den Kindern und Jugendlichen ausgebaut werden. So wird Schüler*innen ein guter Start in ihre Zukunft ermöglicht und sie werden optimal auf die neuen Herausforderungen vorbereitet, die in ihrem Berufsleben auf sie zukommen werden.

Wenn Sie Ihre Schule digital weiter voranbringen möchten, vereinbaren Sie gerne mit den Expert*innen der GfDB einen Beratungstermin. Wir unterstützen Sie dabei, dass Ihre Schule fit für die Zukunft gemacht wird: ganzheitlich, nachhaltig und maßgeschneidert.

Sie erreichen uns telefonisch unter: **08158 916 900-101** oder per E-Mail: **p.fauth@gfdb.de**.

www.gfdb.de



Didaktik über Grenzen: Schüler ins Mittelalter entführen

Suchen Sie nach Anregungen für den Geschichtsunterricht? Versetzen Sie Ihre Schüler in die Vergangenheit und finden Sie heraus, wie die Menschen im Mittelalter lebten. Die Unterrichtsmaterialien und Videos, die der Via Carolina – Goldene Straße e. V., die OTH Amberg-Weiden, die Westböhmisches Universität



www.didactica-bavaria-bohemia.eu

in Pilsen (Tschechien) und die Universität Regensburg im Rahmen des grenzüberschreitenden EU Projektes „Didaktik über Grenzen – Wir lernen gemeinsam für die Zukunft“ erstellt haben, helfen Ihnen dabei.

Wissen Sie, was Salse oder Kipfe sind? Im ersten Lehrfilm „Essen und Trinken im Mittelalter“ erfahren Sie, was die Menschen im Mittelalter

gegen Hunger und Durst zur Verfügung hatten. Das Video führt Sie in ein frühslawisches Dorf um das Jahr 1000, das Teil des mittelalterlichen Geschichtsparks Bärnau-Tachov in Bärnau in der Oberpfalz ist. Hier können Sie mit Ihrer Klasse einen echten mittelalterlichen Tag verbringen.

Den Film sowie auch interaktive Arbeitsblätter und andere didaktische Unterlagen finden Sie auf der Projekt-Website www.didactica-bavaria-bohemia.eu. Neben der mittelalterlichen Gastronomie können Sie weitere Filme und interaktive Unterlagen zu vier weiteren Themen kostenlos herunterladen und im Unterricht nutzen. Oder aber auch mit ihrer Klasse im Geschichtspark hautnah erleben.



Ziel ETZ
Freistaat Bayern –
Tschechische Republik
2014 – 2020 (INTERREG V)



Europäische Union
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung

 **DSLK**
Deutscher **2023**
Schulleitungskongress

Die größte Fachveranstaltung
für Schulleitungen

23.–25. November 2023, Congress Center Düsseldorf

Infos und Tickets unter: www.deutscher-schulleitungskongress.de

Jetzt
Ticket sichern!
499 €

VBE Mitgliedspreis
bis 31.10.2023
Aktionscode:
DSLK2023VBE



impresum

Inhaber und Verleger

BAYERISCHER LEHRER- UND LEHRERINNENVER-
BAND E.V. Bavariaring 37, 80336 München

Postanschrift

Postfach 150209, 80042 München
Telefon 089 721001-0 II Fax 089 721001-90
bllv@bllv.de, www.bllv.de

Redaktionsanschrift

„bayerische schule“ Redaktion
Roseggerstr. 13 II 97422 Schweinfurt
Telefon 09721 5497913

Chefredakteur

STEVE BAUER
Roseggerstr. 13 II 97422 Schweinfurt
Telefon 09721 5497913
redaktion@bayerische-schule.de

Stellvertreter: MARTIN MAURER

Rummelsberg 88 II 90592 Schwarzenbruck
Telefon 0176 83328640
redaktion2@bayerische-schule.de

Art Direction II Layout II CvD

SONIA HAUPTMANN
Bavariaring 37 II 80336 München
Telefon 089 721001-820 II grafik1@bllv.de

Redaktionsleiter

CHRIS BLEHER II www.christianbleher.de

Schlussredaktion

DANIELA ESCH II daniela.esch@vollwortkost.de

Bildkonzeption

SONIA HAUPTMANN II grafik1@bllv.de

Bildredaktion

FOTOSTUDIO ROEDER
Justus-von-Liebig-Ring 11 b
82152 Krailling II Telefon 089 8501706
foto@janroeder.de

Illustration II Cartoon

BERND WIEDEMANN (S. 7)
bw@buchillustration.de

EMANUEL ESCHNER (S. 17)

www.emanueleschner.tumblr.com

DIRK MEISSNER (S. 19)

info@meissner-cartoons.de

Autorenkürzel

bs bayerische schule, cb Chris Bleher,
sb Steve Bauer, wah Wilhelm A. Hees

Anzeigen

A.V.I. ALLGEMEINE VERLAGS- UND
INFORMATIONSGESELLSCHAFT MBH
Hauptstraße 68 A II 30916 Isernhagen
Telefon 05139 985659-0 II Fax 05139 985659-9
info@avi-fachmedien.de

Druck

ORTMANNTE@M GMBH CROSSMEDIA DRUCK
Telefon 08654 4889-0 II Fax 08654 4889-15
www.OrtmannTeam.de

Die „bayerische schule“ erscheint sechs Mal pro Jahr. Sie wird allen BLLV-Mitgliedern geliefert; der Mitgliedsbeitrag enthält den Bezugspreis. Nichtmitglieder können die „bayerische schule“ direkt bei der BLLV Landesgeschäftsstelle (s. oben) bestellen. Der Bezugspreis beträgt für Privatpersonen 50,00 Euro, für Institutionen (gegen Nachweis) 10,00 Euro jährlich; Einzelhefte inkl. Versand 10,00 Euro. Leserzuschriften senden Sie bitte direkt an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Falls kein Rückporto beiliegt, können sie auch nicht an den Autor zurückgesandt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die der Redaktion oder des BLLV dar.



„Lizenzen, die perfekt zu Ihnen passen!“

Gewinnen Sie Zeit für die
Schülerinnen und Schüler!

„Gemeinsam mit Ihnen möchten wir Bildung noch schneller besser machen. Deswegen erhalten Sie mit **edoop.de** eine digitale Schulverwaltung, die wir genau auf Ihre Bedürfnisse zuschneiden.

Ob Noten verwalten, Zeugnisse erstellen oder Elternkommunikation: Anhand verschiedener Lizenzpakete entscheiden Sie, welche Tools Sie im schulischen Alltag benötigen. Sie haben Fragen rund um Abos, Verträge oder Kooperationen? Wir beraten Sie gerne am Telefon oder per Mail.“

Digitale Schule mit edoop.de

- Noten verwalten und mit Kollegium teilen
- Schülerleistungen immer im Blick
- Zeugnisse gemeinsam erstellen
- flexible Textbausteine für Zeugnisse und LEGs
- unkompliziert mit Eltern kommunizieren
- Datenübernahme aus ASV
- arbeiten auf allen Geräten und von überall
- Server-Standort in Deutschland

Jetzt
Vollversion
6 Monate
gratis!

www.edoop.de



Sicheres Datenhosting
in Deutschland!



edoop.de

MEINE ZEIT GEHÖRT DEN SCHÜLERN



Karoline Weberpals
Assistentin der Geschäftsleitung